

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Abonnements-Bedingnisse:

Nr. 106

Ganzjährig: Für Laibach fl. 4.— Mit Post fl. 5.—
Halbjährig: : : 2.— : : 2.50
Vierteljährig: : : 1.— : : 1.25
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 kr.

Samstag, den 26. August.

Insertions-Preise:

Einseitige Petit-Zeile à 4 kr., bei Wiederholungen
à 3 kr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

1882.

Redaction, Administration u. Expedition:
Herrengasse Nr. 12.

Die 50.000 Krainer außer Landes.

Einer der landläufigsten Gemeinplätze, womit die nationalen Wortführer mittelst Zuhilfenahme der Statistik die Ueberflüssigkeit des deutschen Sprachunterrichtes in den mehrklassigen Volksschulen Krains beweisen wollen, ist die Behauptung, daß es nach der letzten Volkszählung in Krain nur 29.000 deutschsprechende Landesangehörige gibt, von denen 20.000 auf die deutschen Gottscheer entfallen, welche ohnehin ihre deutschen Volksschulen und ein eigenes Untergymnasium besitzen, während der Rest von 9000 aus Renegaten besteht, denen man in der Sprachenfrage kein Gewicht beilegen darf.

Dagegen ist den Nationalen schon oft, jedoch stets vergebens das wichtige Argument vorgehalten worden, daß man den Krainer durch die ihm höchst nützliche Kenntniß der deutschen Reichssprache für den Erwerb concurrenzfähig machen müsse, indem unser Land nicht allen seinen Angehörigen das alltägliche Brot zu bieten im Stande ist und Tausende derselben in anderen Ländern, und zwar besonders in jenen mit deutscher Bevölkerung ihrem Erwerbe nachgehen. Auch hierüber liefert die letzte Volkszählung eine Reihe interessanter Daten, welche besonders im jetzigen Momente, da die Stadtvertretung von Laibach zu der herostratischen That schreitet, in

ihren öffentlichen Volksschulen den deutschen elementaren Unterricht auszumergen, von erhöhtem Werthe sind. Nach jener Quelle betrug im Jahre 1881 die gesammte an- und abwesende heimische Bevölkerung Krains 520.800 Seelen. Davon wurden nach der im Inlande vorgenommenen Zählung 53.013 als abwesend ausgewiesen. Davon sind 1075 unbekanntes Aufenthalts außer Krain, weiters entfallen 6635 auf die Länder der ungarischen Krone, 1356 auf das Ausland und 43.699 auf die Länder der hiesigen Reichshälfte außer Krain.

Wenn nun auch Croatien und Slavonien ein bedeutendes Contingent von Krainern beschäftigt, nämlich 4869, wogegen auf das übrige Ungarn sammt Siebenbürgen 1411 entfallen, auf das Fiumaner Gebiet 234, auf das Militärgrenzgebiet 121, auf Bosnien und Herzegowina 248, und weiters Triest sammt seinem Territorium 11.031 Krainer zählt, so ist es doch auffallend, daß der Strom der andertwärts ihrem Erwerbe nachgehenden Krainer besonders nach den deutschen Kronländern gerichtet ist. Es wurden nämlich bei der Volkszählung ausgewiesen in Steiermark 14.140 Krainer, in Kärnten 6234, in Niederösterreich 5787, in Oberösterreich 736, in Tirol 430, in Salzburg 217, in Schlesien 102, in Böhmen 150. Verhältnißmäßig schwach ist der Wandertrieb nach den nörd-

lichen slavischen Ländern dieser Reichshälfte, es befinden sich in Böhmen nur 562, in Mähren 309, in Galizien 98; reger ist der Verkehr mit den angrenzenden slavischen Gebieten dieser Reichshälfte, es kommen auf Istrien 1971 dort beschäftigte Krainer, auf Görz und Gradiska 1691, auf Dalmatien 336.

Wenn in den nationalen Blättern der praktische Werth der Kenntniß des russischen, bulgarischen, serbischen Sprachdialektes für den Krainer bei dem Verkehre mit den betreffenden slavischen Stammesgenossen betont wird, so stellt sich nach den erwähnten statistischen Daten der dießbezügliche gegenseitige Verkehr als ein minimaler heraus, denn in Rußland leben nur 11 Krainer, und selbst diese dürften meist Gottscheer sein, in Serbien 9, in Bulgarien gar nur einer, während es deren in Preußen 54, in Sachsen 82, in Baiern 539, in Württemberg 150, in anderen deutschen Staaten 83, in der Schweiz 72, in Italien 38, in Egypten 125, in Nord- und Südamerika gar 275 gibt.

Der Erwerbstrieb verfolgt ganz andere Bahnen, als die von den nationalen Utopisten vorgezeichneten, und zwar hat ein stärkerer Abfluß nach Croatien und Slavonien in den letzten Jahren sich eingestellt, allein dieß rührt nicht etwa von einer Zunahme nationaler Sympathien der Krainer für

Feuilleton.

Von Stein in's Thal der Sann.

I.

Es ist in der That recht sehr zu bedauern, daß die Secundärbahn, welche Laibach mit der rührigen Nachbarstadt Stein verbinden soll, so viele Hindernisse findet. Der Gewerbesleiß der intelligenten Bewohner der Stadt selbst wie auch die zahlreichen Fabriketablissemens der dortigen Gegend würden dadurch einem bedeutenden Aufschwunge zugeführt werden und eine an großartigen Naturschönheiten reiche Partie unseres schönen Heimatlandes würde dem großen Strome von Vergnügungsreisenden und Naturfreunden erschlossen werden.

Welchen Wohlstand Touristenschwärme verbreiten, sieht man in der Schweiz und in Tirol, am Rhein, im Schwarzwalde, im Riesengebirge und in den böhmischen Curorten zc. Wo die Wege zur bequemen Erreichung eines Ausgangspunktes geebnet sind, da bedarf es nur geringer Reclame, um den großen Schwarm von Leuten, welche es sich zur Aufgabe machen, jährlich einige Monate des Jahres einen bestimmten Theil ihres Einkommens zu verreisen, dahin zu locken. Stein ist ein solcher Ausgangspunkt. Von Partien in reizende und liebliche sowohl wie in graufige und pittoreske Thäler, die selbst dem hartgesottnsten Alpenfer Staunen und Bewunderung abringen, von Kletterpartien auf gewaltigen Bergriesen, welche

jetzt mehr denn je Mode sind, hat man die reichlichste Auswahl.

Wer in der Zeit des „nationalen Sportes“ es einmal mit dem „Wandersport“ versuchen will, den lade ich ein, mich auf einer idyllischen Fußpartie von Stein aus zu begleiten. Ein Bauernwagen mit einem etwas lahmen Gaul brachte uns durch das Cernathal zum Radberg. Eine holprige Straße, ein Bergfer hätte seine Freude daran haben können, zieht sich steil hinauf und führt über den Radberg in das Podvolowlegthal. Auf der Spitze des Berges gabelt sich übrigens der Weg. Wer Lust hat, höher hinauf zu steigen, kommt auf die Belka Planina, jene curiose Alpe, welche mit einem ganzen Dorfe von Sennhütten oder richtiger Sennzelten, wenn diese Bezeichnung auf Holzbauten angewendet werden darf, bedeckt ist. Es ist ein Unicum und man wird gewiß lange suchen müssen, bis man etwas Aehnliches findet. Deshalb rathen wir unseren geneigten Lesern und wissbegierigen Leserinnen, welche die Romantil von Alpenwirthschaften aus eigener Anschauung noch nicht kennen, die Mühe der Besteigung der Belka Planina nicht zu scheuen. Hohe Stiefeln sind entschieden erforderlich, um durch den reichlichen Schmutz zu waten, und wer sich an Milch erlaben will, thut gut, Löffel in die Tasche zu stecken.

Wir aber haben für dießmal ein anderes Ziel und verfolgen einen zu Thal führenden reizenden Fußpfad, der uns durch Wald und Gesträuch, durch üppige Wiesen und dann und wann durch ein Ge-

treibfeld an den Leutschbach, und diesem folgend in das Dorf Leutsch bringt. Eine geübte Feder wäre im Stande, ganze Seiten über die Schönheit des Weges zu schreiben. Sie könnte das Grausen schildern, welches die Seele erfährt, wenn der Fuß beim fahlen Scheine des Mondes schlüpfrige Stellen betreten muß, mit den Händen sich an dem links steil ansteigenden nassen Gesteine haltend, ein Auge auf den unsicheren Pfad gerichtet, das andere schauernd nach dem in der Tiefe brausenden Leutschbach hinblinzeln. Eine tüchtige Feder könnte sich auch in einer Reihe von Reflexionen ergehen, über Mühsal und Lasten eines Gebirgsbauers. Die vielen Begegnungen von Bauern und Bäuerinnen, welche wir auf unserem Wege trafen, bis oben an vollgepackt mit Bienenstöcken, die sie nach Krain auf die Haiden-Weide schafften, forderte dazu heraus. Aber es ist mißlich, sich in solchen Reflexionen zu ergehen. Der Bienenhandel wird von Krain aus in weite Fernen getrieben und bringt viel Geld in's Land. Die Nachfrage übersteigt den Vorrath und unsere Landleute sind viel zu gute Kaufleute, als daß sie nicht aus den Nachbarländern den Bedarf decken sollten. Die Nachbarn können ja das Geschäft überhaupt nicht machen, da nur die Krainischen Bienen gesucht sind.

Nach vierstündiger Wanderung kamen wir nach Leutsch. Das Abendläuten war lange vorüber und eine mitleidige Seele wies uns nach einigem Hin- und Herfragen zur Mesnerin, wo wir würden übernachten können. Wie „arme Reisende“ standen wir

die Serbo-Croaten, sondern daher, weil Agram in dieser einen größeren Aufschwung genommen, weil daselbst mehr Verdienst zu finden war als anderwärts, weil die slawonischen Waldungen eine große Anzahl krainischer Holzhauer beschäftigten.

Mit jenen Resultaten der Volkszählung stimmt auch das Ergebnis der in auswärtigen Spitälern verpflegten Krainer überein. Ihre Anzahl betrug im Jahre 1881 die erhebliche Summe von 3087. Davon entfallen auf die Spitälern in Triest 645, Görz 48, Pola 79, Agram 627, Mitrovitz 31, Kopreinitz 31, Siffel 60, Warasdin 19, Karlstadt 48, Fiume 70, Essig 169, Budapest 70, Fünfskirchen 27, Szegedin 15.

Hingegen wurden in den Spitälern der deutschen Kronländer im besagten Jahre verpflegt: Cilli 60, Mann 1124, Pettau 16, Marburg 26, Graz 121, Leoben 48, Knittelfeld 50, Judenburg 30, Bruck an der Mur 32, Maria-Zell 9, Klagenfurt 131, Wien 92, Sechshaus 12, Penzing 6, Linz 30, Innsbruck 12, Ribbüchl 10, Klenz 9, Bozen 7, Brigen 7.

Von den 50.000 Krainer außer Landes dürfte das den Hausirhandel betreibende zum großen Theile aus Gottscheern bestehende Contingent nicht über 4000 betragen. Aber selbst dem slovenischen Hausirer aus dem Tschernember und Rudolfswerther Bezirke ist die Kenntniß des Deutschen von unlängbarem Vortheile, ebenso allen jenen, die in irgend einem Dienstverbande stehen, nur wird bei italienischen Familien von den Bediensteten die Kenntniß des Italienischen verlangt. Für die vielen Tausende, die als Bergarbeiter, als Arbeiter bei verschiedenen Unternehmungen oder in besseren, fixen Stellungen in den deutschen Provinzen sich befinden, sowie für die größere Anzahl der in Ungarn, in Triest u. s. w. Bediensteten genügt nicht die alleinige Kenntniß ihrer Muttersprache.

Es dürfte die Behauptung eine ziemlich richtige sein, daß für mindestens drei Viertel der auswärtig beschäftigten Krainer die Kenntniß des Deutschen ein geistiges Capital ist, das dem Betreffenden die reichlichsten Interessen trägt.

Aber auch bezüglich der im Lande Anwesenden

vor der verschlossenen Thür. Auf unser Klopfen erschien die Wirthin, aber nicht um die Thür zu öffnen, sondern um vom hohen Balkone ein peinliches Verhör anzustellen nach dem Woher und Wohin, welche Reisedocumente. Ich habe jetzt den freundlichen Leser und die geneigte Leserin um Entschuldigung zu bitten, daß ich es verabsäumt habe, sie mit der Reisegesellschaft von vornherein bekannt zu machen. Da aber unsere in Aussicht genommene Wirthin das Bedürfnis empfand, einstweilen per Distanz die Bekanntschaft der drei Menschenkinder zu machen, welche müde und hungrig vor ihrer Thüre harrten, so nehme ich an, daß auch der Leser wissen will, mit Wem er es in dieser wahrhaftigen Schilderung zu thun hat. Ich theile deshalb mit, daß die in dem damaligen Augenblicke in der That sehr armen Reisenden der Herr Baron X., der Name thut nichts zur Sache, dessen Fräulein Tochter und der Feuilletonist dieses Blattes waren. Nachdem das Dunkel der Nacht, in welches diese drei Herrschaften gehüllt waren, durch ein von der Hand der Wirthin gehaltenes Licht einigermassen erhellt war und die vorsichtige Meßnerin sich überzeugt hatte, daß wir keine Nachkommen des berühmten Räuberhauptmannes Klufec seien, konnten wir eintreten. Es geschah dieß mit einem banglichen Gefühl, was sich in eine nur geringe Behaglichkeit verwandelte, als wir hörten, daß Wein, Brot und Eier zu haben seien.

Nachdem man jedoch aus der Noth eine Tugend machen muß und wir uns auch vorgenommen hatten, unsere gute Laune uns durch nichts stören zu lassen, so setzten wir uns fröhlich zum Mahl nieder.

muß das Bedürfnis der Kenntniß der deutschen Sprache nach einem größeren Maßstabe angenommen werden, als ihn die Rubrik „Umgangssprache“ der Volkszählung ergeben hat. Für Seden, der in Krain auf Bildung Anspruch macht, ist die Kenntniß des Deutschen nothwendig, selbst für Diejenigen, die der dienenden Classe angehören, ist eine bessere Placierung nur dann möglich, wenn sie auch deutsch kennen, für dieses Erfordernis des alltäglichen Lebens ist es bezeichnend, daß sogar die Frauen enragirter nationaler Führer sich nicht mit Dienstboten, die nur slovenisch kennen, zufriedenstellen, sondern nur solche im Dienste aufnehmen, die auch deutsch kennen. Gewerbe und Handel im Lande erheischen unbedingt die Kenntniß des Deutschen. Bei der allgemeinen Wehrpflicht ist es für Jedermann, der den Waffrock trägt, ein nicht hoch genug anzusehender Vortheil, wer eine gründliche Kenntniß des Deutschen besitzt. Ja selbst der Landmann, der sich durch einen Nebenerwerb ein besseres Auskommen sichern will, wird des Deutschen kaum entzathen. In Berücksichtigung aller dieser Verhältnisse dürfte demnach die Annahme keine übertriebene sein, daß in Krain mindestens ein Fünftel der Bevölkerung durch die Entziehung der Möglichkeit, sich schon in der Jugend das Deutsche anzueignen, in den Erwerbverhältnissen sehr empfindlich betroffen würde.

Die Resultate der letzten Volkszählung legen uns noch eine andere Erwägung nahe. Die Anzahl der anderwärts zuständigen Fremden in Krain wurde mit 13.456 constatirt, wovon 7567 männlichen und 5889 weiblichen Geschlechtes sind. Die einzelnen Länder sind an dieser Gesamtziffer folgendermaßen betheiligt: Niederösterreich mit 499, Oberösterreich 154, Salzburg 36, Steiermark 3441, Kärnten 902, Triest 492, Görz und Gradiska 1809, Istrien 493, Tirol 214, Böhmen 1097, Mähren 468, Schlesien 115, Ungarn 1423, Croatien 1030, Fiume 72 und 1072 eigentliche Ausländer, d. i. nach Oesterreich-Ungarn Nichtzuständige.

Es wäre sehr interessant, eine genaue Zusammenstellung der Beschäftigung dieser auswärtigen Bevölkerung zu besitzen. So viel ist jedoch gewiß, daß die Leitung technischer und Fabriksunternehmungen,

Ein merkwürdiger Heiliger, auf Glas gemalt und in einen schwarzen Rahmen eingesperrt, mit stark geröthetem Gesichte und intensiv rother Nase, strohgelbem Haare und himmelblauen Augen hing an der Wand und zeigte mit einem kolossalen knöchernen Zeigefinger auf den sauern Wein. Es war gewiß nur die schlechte Beleuchtung schuld, daß wir in seinem Gesichte ein höhnisches Lächeln herausfanden, als ob er damit sagen wollte, bei uns im Kloster war eine bessere Sorte.

Eine bedeutende Schwierigkeit erhob sich wegen des Nächtigen. Es war nur ein Fremdenzimmer vorhanden, dieses allerdings mit drei Betten. Trotz vielfachen Hin- und Herfragens war kein Kammerlein weiter aufzutreiben. Da wir eine Dame bei uns hatten, so hatte der Modus des Sich-zur-Ruhe-Liegens für uns dieselbe Wichtigkeit, wie in verschlossenen Zeiten etwa für die Ruße Europas die Neujahrsansprache, welche weiland Se. Majestät der Kaiser Napoleon der Dritte an die Gesandten der fremden Staaten zu halten pflegte, oder wie die Beschlüsse einer diplomatischen Conferenz, welche über die Geschichte der Balkan-Halbinsel zu berathen hat. Mit großem Ernste wurde deshalb unsere Angelegenheit besprochen und es wurde folgender Tractat festgesetzt: Die Herren rauchen auf dem Balkone eine Cigarre, das Fräulein begibt sich während dieser Zeit in's Bett, löscht das Licht aus und dreht sich gegen die Wand. Danach gehen die Herren zur Ruhe und verlassen vor Tagesanbruch wieder das Zimmer. Von einem gemeinschaftlichen Nachtgebete wird abgesehen.

Auf diese Weise wurde der Friede gesichert

größerer gewerblicher Etablissements meist in den Händen von Nichtkrainern gelegen ist, daß an dem mit der bezüglichen Administration betrauten Posten sowie an jenen, die eine specielle gewerbliche oder technische Ausbildung erheischen, vorzugsweise die Auswärtigen participiren.

Eine Vergleichung zwischen der nach auswärts abgesetzten krainischen Ueberproduction an geistiger und physischer Kraft mit dem dießbezüglichen auswärtigen Importe würde ganz gewiß eine für Krain ungünstige Bilanz constatiren, es würde sich nämlich ergeben, daß die durchschnittliche Verwerthung der physischen und geistigen Kraft der außer Krain ihrem Erwerbe nachgehenden Krainer eine viel geringere ist, als der betreffende durchschnittliche Erwerb der in Krain beschäftigten Nichtkrainer.

Während daher schon dieses nationalökonomische Moment jeden wahren Volksfreund veranlassen müßte, mit allen Kräften dahin zu wirken, dem Krainer in seinem eigenen Vaterlande alle Hilfsquellen einer besseren Ausbildung für die verschiedenen Berufsarten, namentlich für Industrie, Handel und Gewerbe, zugänglich zu machen, ihm die Erlernung des Deutschen und Italienischen als zweier Weltsprachen zu ermöglichen, hat es der nationale Chauvinismus dahin gebracht, einen Fortschritt der Nation darin zu erblicken, wenn man die vielclassigen Volksschulen der Städte und Märkte durch Ausmerzungen des Deutschen zu gemeinen Dorfschulen degradirt.

Gewiß wird ein solches unlauteres, die Lebensfragen des Volkes völlig verkennendes Vorgehen an seinen Urhebern und an allen Jenen, die gedankenlos einem solchen Beginnen zustimmen, sich empfindlich rächen.

Der Panflavismus dießseits und jenseits der Leitha.

Während in unserer Reichshälfte der Panflavismus von den slavischen Volksführern ganz ungeschont gepredigt wird und in den slavischen Blättern Glorificationen der erbittertsten Gegner Oesterreichs, als eines Ignatieff, Skobelev u. s. w. zu lesen sind, schreitet die ungarische Regierung mit

und wir kamen zur Ruhe; jedoch nur auf kurze Zeit, denn gegen zwei Uhr Früh ertönten einige Kanonenschüsse, welche mich erschreckt auffahren ließen. An das wohlthätige Institut der Feuerwehr gewöhnt, befühlte ich die Wand, an welcher mein Bett stand, um mich zu überzeugen, daß das Feuer nicht gerade in unmittelbarer Nähe sei. Da aber das Schießen kein Ende nahm, so kam ich auf die, wie es sich später herausstellte, ganz richtige Vermuthung, daß am folgenden Tage in Leutsch Kirchtage sein müsse, und daß diese heilige Feier auf so barbarische Weise eingeleitet wurde.

Gott ist mein Zeuge, daß ich meinen Nebenmenschen stets nur das Gute gewünscht habe, aber in Momenten, wo man mich heimtückisch um meinen Schlaf betrügen will, ergreift mich ein nicht zu bändigender Zorn. Ich verfluchte also zuerst die Erfindung des Schießpulvers, dann die Gesetzgebung, welche es zuläßt, daß jeder Narr sich Pulver kaufen darf, und wünschte schließlich, daß die dörflichen Feuerwerker sich gehörig die Finger verbrennen möchten. Mein unchristlicher Wunsch ging glücklicher Weise nicht in Erfüllung.

Da der störende Lärm kein Ende nahm und ich mich erinnerte, daß ich nach unserem Tractate verpflichtet sei, das Zimmer zeitig zu verlassen, so kleidete ich mich an und machte einen kleinen Spaziergang in der Morgendämmerung.

(Schluß folgt.)

großer Strenge gegen alle derartigen Kundgebungen ein. Es ist kaum zu glauben, daß der gemeinsame Feind Oesterreichs bei uns geduldet, ja sogar gehässig und groß gezogen, hingegen von den Ungarn von der Staatsgewalt mit aller Energie verfolgt wird. Solche Widersprüche in den obersten Regierungsprincipien sind eben nur in Oesterreich möglich, das als Reich der Unwahrscheinlichkeiten schon öfters bezeichnet wurde. Eine drastische Illustration des dießbezüglichen Vorgehens der ungarischen Regierung liefert die vor Kurzem stattgehabte Versammlung der evangelischen Kirche des Theißdistrictes, in welcher eine Zuschrift des Unterrichtsministers verlesen wurde, worin er ankündigt, daß, wenn die Mittel der Autonomie der evangelischen Kirche nicht ausreichen sollten, er die Mitwirkung des Staates zur Ausrottung des Panflavisimus anbiete. Diese Zuschrift wurde mit lauten Elfen-Rufen aufgenommen. In dem zur Verlesung gelangten Superintendential-Bericht heißt es unter Anderem, daß sich unter den Hörern des Sperlauer Collegiums „ein geheimer panflavischer Geist eingenistet“ habe, und daß ein Jurist, ein Theologe und vier Seminaristen, der heiligsten Pflichten gegen das Vaterland uneingedenk, „unsere protestantische Kirche beschmutzen, daß Schamröthe unser Antlitz bedeckt. Sie büßten wohl für ihr Verbrechen, allein dieß enthebt uns nicht der Verpflichtung, Maßregeln zur Verhinderung und Unterdrückung fernerer panflavischer Umtriebe zu treffen. Es handelt sich um das Verbrechen des Vaterlandsverrathes und dieses darf unsere Kirche nicht dulden und bemänteln, nicht pflegen und fördern.“ Der Director des Rosenauer Gymnasiums, Kronaref. brachte folgenden Beschluß-Antrag ein:

„Nachdem in neuerer Zeit die slavischen Agitationen mehr um sich greifen, nachdem die Agitatoren namentlich unsere Schulen und Kirchen als Actions-Terrain wählten und da auch in unserem Districte Seelsorger und Studenten sein können, die im Dienste eines phantastischen Slaven stehen oder eine feindliche Haltung gegen die ungarische nationale Sprache einnehmen; nachdem es nicht geduldet werden kann, daß solche illegalen Agitationen unter dem Schutze der autonomen Organisation unserer Kirche fortgesetzt werden und den lutheranischen Namen zum Gegenstand des Abscheues und des Hohnes machen; nachdem die Regierung, und leider nicht ohne Grund, die Fäden dieser Agitation auch in unserer Kirche sucht und, falls die Mittel der Autonomie nicht ausreichen, das Eingreifen des Staates in Aussicht stellt, nachdem so auch der theuerste Schatz unserer Kirche, die Autonomie, gefährdet wird: fordert es der einstige gute Ruf unserer Kirche auch im Interesse unseres ungarischen Vaterlandes, daß diese unsere Kirche compromittirenden Agitationen verhindert werden und daß unser District energisch dagegen aufstrete, bis der General-Convent in seinem Competenzreife das Nöthige veranlaßt. Der Districtual-Convent erklärt daher: 1. daß er es für seine Pflicht hält, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln die Verbreitung des ungarfeindlichen slovakischen Geistes zu hindern und die Civilbehörde in ihren patriotischen Bestrebungen gegen die im Dienste des Panflavisimus Stehenden zu unterstützen, respective deren Hilfe in Anspruch zu nehmen; 2. zu einem Amte als Lehrer, Seelsorger oder Inspector ist ein in heimischen Anstalten absolvirter Cursus und die Kenntniß des Ungarischen unerläßlich; zur Förderung der ungarischen Sprache sind die Diener und Functionäre der Kirche im Amte zu verpflichten; 3. Jene, denen nachgewiesen wird, daß sie mit Worten oder mit der That geäußert haben, sie seien Feinde der ungarischen nationalen Bestrebungen, können in unserem District weder Seelsorger noch Inspectoren, noch Lehrer werden, gegen Jene, die

schon in einer amtlichen Stellung sich eines solchen Attentates schuldig machen, ist eventuell unter Suspension vom Amte die Disciplinar-Untersuchung einzuleiten, deren Kindern sind alle Beneficien der Kirche und der Schule zu entziehen; 4. die Schulbücher sind unter strenger Controle zu halten; 5. die Vertreter auf dem General-Convent werden instruiert, bestrebt zu sein, daß diese Beschlüsse zur Geltung gelangen.“

Dieser Antrag wurde nach kurzer Debatte im Allgemeinen acceptirt. In der Special-Debatte ward der dritte Punkt auf Antrag des Notars Zelenka mit folgendem Zusatz erweitert: „Der Theiß-District erklärt jedes Vergehen gegen das Vaterland und die ungarische Nation für ein canonisches Verbrechen, welches als solches die rechtliche Grundlage zur Amovirung bildet und er empfiehlt dieß dem General-Convent zur Aufnahme in die Districts-Organisation.“

Wieder ein neues Programm.

Reichsraths-Abgeordneter Ritter von Schönener, welcher ein „Patent“ als Hausirer mit Reformprojecten erworben zu haben scheint, tritt mit einem neuen Programme behufs Gründung und Bildung einer „Deutschen Volkspartei“ vor die Oeffentlichkeit. Dieses Programm enthält folgende Grundzüge: Ausscheidung Galiziens, der Bukowina und Dalmatiens aus dem engeren Staatsverbande der dießseitigen Reichshälfte und streng einheitliche Organisation des Restes auf deutscher Grundlage; in freiheitlicher Beziehung: allgemeines Wahlrecht unter Ausschluß der Priester und Staatsbeamten, dann der Präsidenten, Verwaltungsräthe und Directoren von Actiengesellschaften von der Wählbarkeit, ferner freies Vereins- und Versammlungsrecht, Pressfreiheit und Entwicklung der Volksschule auf freiheitlicher Grundlage; in wirtschaftlicher Beziehung: Herstellung der Ordnung im Staatshaushalte, Steuerreform, Verstaatlichung des Eisenbahn- und Versicherungswesens, Bildung einer Zollunion mit dem deutschen Reiche, Errichtung von Wirthschaftskammern und eines Volkswirtschaftsrathes, sowie Reform der Gewerbe, Fabriks- und Agrargesetzgebung, mit anderen Worten: Inaugurirung einer Wohlfahrtspolitik; endlich in Bezug auf äußere Politik: Erhaltung der Wehrfähigkeit des Reiches, Sicherung der Ostgrenze, Befestigung des Bündnisses mit dem deutschen Reiche durch einen Staatsvertrag und Wahrung der österreichischen Interessen in den Balkan- und Mittelmeerländern.

Herr von Schönener mag es in erster Linie auf den österreichischen Bauernstand abgesehen haben, jedoch der oberösterreichische Bauernverein gab in seinem zu Wels in Oberösterreich erscheinenden Organe „Der Bauernvereinsbote“ nachstehende Erklärung ab: „Der Oberösterreichische Bauern-Verein hat die Hochhaltung der deutschen Nationalität auf seine Fahne geschrieben und von diesem obersten Princip kann er nie und nimmer abweichen. Das deutsche Volk ist ein großes mächtiges Culturvolk, welches in Europa siebzig Millionen Angehörige zählt und die Achtung der ganzen Welt genießt. Dieses große Volk kann doch seine eigene Würde nicht so weit vergessen, den drei Millionen in Böhmen wohnenden Tschechen die gleiche Cultur-Mission zuzutrauen, wie sich selbst. Eine Nation, welche so viel geschaffen, wie die deutsche, kann nicht zugestehen, daß ein unentwickeltes Idiom, wie das slovenische, dessen Worte erst zusammengesucht werden müssen, das gleiche Recht mit ihrer Sprache genieße. Wir als Deutsche haben das Recht, zu fordern, daß deutsche Zuschriften von allen österreichischen Behörden angenommen werden. Aber weder Polen, noch Tschechen, noch Slovenen besitzen dieses Recht. Ihre Sprache kann nur als eine secundäre betrachtet werden, derer man sich wohl

in einigen Bezirken, aber nicht in ganzen Kronländern bedienen kann. Der Deutsche kann verlangen, daß seinen Söhnen die Beamten-Carriere in ganz Oesterreich offen stehe, ohne einer anderen Sprache mächtig zu sein, als der deutschen. Dadurch, daß die Deutschen alle ihre Rechte in Oesterreich preisgeben, würden sich die Tschechen allerdings verfühnen lassen. Um diesen Preis ist uns die Verfühnung aber zu theuer und wir wollen lieber den Zorn der Herren Slaven herausbeschwören, als uns zu ihren Kammerdienern erniedrigen. Wir werden daher nach wie vor die Fahne des Deutschthumes hochhalten und unsere Nationalität überall vertheidigen, wo sie angegriffen wird. Wie einst Kaiser Constantin im Zeichen des Christenthumes über die barbarischen Völker des Alterthums gesiegt hat, so hoffen wir im Zeichen des Deutschthums zu siegen. Die Gefahren, welche unser Volksthum bedrohen, werden vorüberziehen, und aus dem Ungemach, welches über uns gekommen, wird der deutsche Bürger und Bauer gestählt und gekräftigt hervorgehen. Deutsch und österreichisch soll stets unser Lösungswort sein.“

Hans Kublich,

bekannt als Befreier des österreichischen Bauernstandes aus dem Joche des Unterhansverbandes, richtete aus Hoboken unterm 27. v. M. an den „Deutschen National-Verein“ in Krems ein Schreiben, dessen markante, die Erhaltung der hervorragenden Stellung des Deutschthums in Oesterreich betreffende Stellen wir unseren Lesern nachfolgend mittheilen: „Die Zeiten sind überhaupt nicht danach, daß sich die Deutschen in Stände und Berufsclassen zersplittern dürften. Die gesammte deutsche Nation in Oesterreich muß zusammenstehen, sowohl die in den Alpenländern, wie die in den Ebenen von Böhmen, Mähren und Schlesien. Die slavische Schlachtordnung steht zum Angriffe gerüstet in geschlossener Ordnung da, den Deutschen eine Stellung um die andere entreißend. Tschechen, Polen und Slovenen gehen Hand in Hand, und jeder ihrer aggressiven Schritte wird von dem gemeinsamen Kriegsrathe vorerst genau erwogen. Und mit ihnen geht ihr hoher und niedriger Adel, ihre Geistlichkeit, ihre sämmtlichen Bauern. Und angeführt werden sie von ihrer Intelligenz, d. h. von denjenigen, die sich an den deutschen Hochschulen, in deutscher Literatur die nöthigen politischen und historischen Kenntnisse erworben haben, und die weder Rücksichten auf die allgemeine Humanität, noch Billigkeitsgefühl für benachbarte Nationen kennen, sondern die nur durchdrungen sind von dem fanatischen Patriotismus der eigenen Racen-Zusammengehörigkeit. Der liberale Jungezeche sügt sich dem Commando so gut wie der Hussite; weder die Grafen, noch Professoren, noch die Bauern dürften es wagen, ihr eigenes Programm aufzustellen. So sind die Slaven durch Einigkeit eine Macht in Oesterreich geworden, eine Macht, mit welcher die Regierung rechnen muß, die der Regierung ihre Bedingungen auferlegen darf. Und im deutschen Lager? Das gerade Gegentheil. Wie die Studenten in Wien getheilt sind in Landmannschaften, in conservative, liberale, in deutsch-nationale und concessionirte t. t. Oesterreichisch-Deutsche, so ist die ganze deutsche Nation in Eisleithanien zerrissen. Wenn endlich mit großer Mühe eine Vereinigung — beileibe nicht als deutsche Partei, sondern als bescheidene Vereinigte Linke — zu Stande gebracht worden ist und sich compact und einig erhält, so treten schon wieder einige Extramenschen aus der Reihe heraus, um etwas Vollkommeneres zu schaffen, um angesichts der feindlichen Schlachtordnung die ewige Völkerverbrüderung herzustellen, die sociale Frage zu lösen, die Fünfgulden-Männer zu befreien oder auch nur, um den Deutschböhmen einen kleinen Denktzettel zu geben.“

Eine zweite wichtige Stelle lautet wie folgt: „Ein der Regierung gegenüber gespaltenes Volk kann seine Freiheit nicht behaupten. Ein Volk, das in Bezug auf seine Nationalität gleichgiltig ist, wird scharf ausgeprägten, bewußten Nationen gegenüber wie der Nebel vor der Phyllozera verschwinden. Da hilft alle Bildung, alle Gemüthlichkeit nichts! Der Charakter und die Schneidigkeit entscheiden! Seht den Deutschen dem Magyaren, seht den Elsässer dem Franzosen gegenüber! Wenn Administration, Gesetzgebung und die Geistlichkeit im Bunde mit rückwärts der Hegemonie zustrebenden Massen gegen die Deutschen arbeiten, so wird den Letzteren weder Cultur noch der österreichische Staatsgedanke, weder Kaiser Joseph noch Bismarck, ja nicht einmal das „siebente Glas“ etwas helfen. Selbst müssen die Deutschen sich helfen und deshalb keine Zersplitterung aufkommen lassen. Wenn sie einig sind, sind sie unüberwindlich! Der Sieg gegen die Franzosen war 1870 zu Gunsten der Deutschen entschieden, sobald die süddeutschen Staaten dem Rufe Preußens Folge leisteten. Ich glaube nicht zu schwarz zu sehen. Ich weiß, was die Slaven in Newyork unter sich reden. Hier leben wenigstens 8000 Czechen, viele Polen und auch Ableger des russischen Nihilismus, darunter vorzüglich gebildete Leute. Von den Letzteren hatte ich Gelegenheit, zu erfahren, daß seit der Aera Laaffe die Czechen allerdings nicht mehr direct nach Moskau marschiren wollen. Man spricht in jenen Kreisen ernsthaft davon, daß es im Laufe der Zeit gelingen müsse, Wien, das man ohnedies nicht für deutsch, sondern für international ansehen zu dürfen glaubt, mit Hilfe von Beamten und Arbeitern zu slavifiren. War nicht vor vierzig Jahren Prag eine deutsche Stadt? Die österreichischen Slaven fassen kühne Pläne — haben ja auch schon Unglaubliches erreicht! Und sie werden ihre ferneren Pläne durchführen, wenn sie geeint einem matten, getheilten Deutschthum gegenüberstehen. In der deutschen Nationalität, der Trägerin der Cultur und des Freiheitsgedankens, sieht man eine Gefahr. Ob man mit den slavischen Nationen, den Trägern der Reaction, besser fahren werde, das wird die Weltgeschichte wohl kaum lehren, denn ich vertraue auf die Herbeiführung der Einigkeit aller Deutschen in Oesterreich. Wir aber, jeder Einzelne von uns, wir wollen nach Kräften an dieser Vereinigung aller Deutschen unter dem reinen nationalen Banner muthig und begeistert arbeiten. Ich weiß, daß schon seit Jahren Krems sich auszeichnet durch reges deutsches Nationalgefühl und durch eifrige politische Bethätigung. Möge es auch in Zukunft so bleiben! Ich aber werde glücklich sein, wenn obige Zeilen beitragen, in deutschen Herzen das warme Feuer der nationalen Begeisterung anzufachen.“

Die Antwort des liberalen Kremser Vereines gipfelt in nachstehender, an Hans Rudlich abgegangener Adresse: „Goldkörnig sind die Worte vom 27. Juli 1882, welche über den Ocean, gleich erhebend und stärkend, zu uns herüberklagen. Gaben Sie doch durch Ihre zwei lieben, unseren Verein hoch auszeichnenden Schreiben der deutschnationalen Bewegung in Oesterreich die erste rechte und echte Weihe. Ihre vom ungebeugten deutschen Mannesstolz zeugenden Worte schlugen tief und, hoffen wir zu Gott, nachhaltig in die gepreßten Herzen aller Deutschen Oesterreichs. Empfangen Sie hiefür tausendfachen Dank und gestatten Sie, daß wir den 5. Mai 1872, als den Tag der Ihnen als Bauernbefreier und Freiheitskämpfer des Jahres 1848 vom Volke in unserer Stadt dargebrachten großen begeisterten Huldigung, sowie den 27. Juli 1882 als einen Ehrentag Ihrer geistigen Mithilfe in dem schweren Kampfe für die heiligen Güter des deutschen Volkes in Oesterreich durch eine Gedenktafel der

deutschen Jugend zur treuen Erinnerung und Nach-eiferung bewahren.“

Wien, 23. August.

S. F. (Orig.-Corresp.) Von großer Bedeutung scheint jene Schlappe zu sein, welche sich Freih. v. Walterskirchen in Gestalt eines veritablen Mißtrauensvotums präsentirte. Der Gemeindeausschuß von Judenburg protestirt lebhaft gegen die die Solidarität der Deutschen in Oesterreich gefährdende Haltung, welche Baron Walterskirchen in jüngster Zeit angenommen und mit Ostentation kund gegeben, und ermächtigt den Bürgermeister, dem gewählten Vertreter zu erklären, daß er gegenwärtig das Vertrauen der Bevölkerung von Judenburg nicht mehr besitze. Hiemit ist natürlich indirect auch jene Agitation, welche diesen ganzen Sommer hindurch unter dem Schlagworte „Deutsche Volkspartei“ so viel Lärm verursacht und Scandal provocirt, auf's Entschiedenste verurtheilt. Das Organ dieser Partei ärgert sich natürlicherweise über das dem Baron Walterskirchen ertheilte Mißtrauensvotum und macht komische Anstrengungen, die Bedeutung desselben zu degradiren, indem es die Bedeutung des Judenburger Gemeindeausschusses herabsetzt. Der Gemeindeausschuß und die Bevölkerung, meint die „Wiener Allgemeine Zeitung“, sei nicht die Wählerschaft, aber diese subtile Unterscheidung, hinter welcher eigentlich nichts steckt, als ein leeres Wortgefecht — denn wo sollte die Judenburger Wählerschaft zu finden sein, wenn nicht in der Bevölkerung von Judenburg? — wird dem Herrn Baron Walterskirchen und der sogenannten Deutschen Volkspartei wenig nützen. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ beruft sich darauf, daß Walterskirchen, nachdem er sein Mandat zurückgelegt, einstimmig wieder gewählt wurde. Das ist ganz richtig, ja daß dieß erst vor einigen Monaten geschah, soll nicht geläugnet werden. Unrichtig aber ist und auf's Entschiedenste bestritten werden muß, daß Baron Walterskirchen seither, wie in den Ausführungen jenes Blattes ausdrücklich hervorgehoben wird, seine Ansichten nicht geändert habe. Das ist in der That eine Neuigkeit, auf die wir nicht vorbereitet waren; die „Wiener Allgem. Ztg.“ sollte sich nur beeilen, den Wählern von Judenburg, von welchen nach ihrer subtilen Distinction das Mißtrauensvotum ja gar nicht ausgegangen, die Sache plausibel zu machen, damit die Bevölkerung von Judenburg durch die Judenburger Wählerschaft so rasch als möglich desavouirt werde! Nein! so plump darf man die Wahrheiten und die Thatsachen nicht verdrehen, wenn man die Aufgabe übernimmt, einen Mohren weiß zu waschen. Der Herr Baron hat seine Ansichten allerdings sehr geändert, und die „Wiener Allgem. Ztg.“ hätte ihm diese kleine Inconsequenz um so eher verzeihen dürfen, als dieß ja auch bei ihr selbst der Fall ist. Sie hätte vielmehr Bedenken tragen sollen, den Baron Walterskirchen von einem Fehler rein waschen zu wollen, dessen sie selbst sich in so schreiender Weise schuldig gemacht; denn der Gesinnungswechsel der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ vollzog sich bekanntlich im Laufe von 24 Stunden. Einen Tag, bevor sie mit ihrem unklar formulirten confusen Programm zum ersten Male vor die Oeffentlichkeit trat, stand sie noch als liberales Blatt im Lager der Liberalen, auf welche sie gegenwärtig so viel Gift und Galle zu speien hat. Warum also läugnen, was jeder Mensch weiß? Baron Walterskirchen hat seine Ansichten geändert; ob er von seinen heutigen Anschauungen schon zu der Zeit erfüllt war, als er einstimmig wieder gewählt wurde, wäre eine sehr müßige und irrelevante Frage, denn wenn dieß der Fall wäre, so hat er seine Ansichten inwendig behalten; ausgesprochen hat er sie nicht. Er hat allerdings schon damals gegen die Liberalen manche Klage erhoben, und seine Wähler glaubten, dieß dem

Sonderling von Aufsee nicht gar so hoch anschreiben zu sollen. Daß der Herr Baron aber die Deutschen in Böhmen an die Czechen förmlich ausliefern wollte, das wußten seine Wähler damals, als seine Wiederwahl erfolgte, noch nicht; zwischen dieser Wiederwahl und dem nunmehr ertheilten Mißtrauensvotum liegt eben das Datum vom 16. Juli mit dem Fiasco der sogenannten deutschen Volkspartei im Russenvereinssaale und das Organ dieser Partei wird hoffentlich zugeben, daß für die Wähler eines Vertreters einiger Unterschied besteht, ob sie die politischen Anschauungen desselben kennen oder nicht. Die rührende Uebereinstimmung aber zwischen den officiösen Organen und den Czechenblättern in der Beurtheilung des Mißtrauensvotums und die rückwärtsvolle Behandlung, deren sich bei dieser Gelegenheit Baron Walterskirchen auf beiden Seiten zu erfreuen hat, ist, wenn es dessen bedürfte, ein neuer Beweis, in welches Fahrwasser die sogenannte deutsche Volkspartei den österreichischen Staat zu führen die Absicht hat. Wir haben nun schon seit drei Jahren Gelegenheit, die Praxis der Versöhnungsmagimen kennen zu lernen.

Politische Wochenübersicht.

Freiherr v. Walterskirchen, früher der „Linken“ des österreichischen Parlamentes angehörig, änderte in der abgelaufenen Reichsrathssession seine Farbe, acceptirte das Programm der Czechen und nannte die Führer der deutsch-liberalen Partei „regierungsunfähig“ und „unversöhnlich“. Der „Fluch der bösen That“ folgte auf dem Fuße, der Gemeindeausschuß der Stadt Judenburg faßte in seiner am 19. d. abgehaltenen Sitzung einstimmig den Beschluß: dem Reichsrathsabgeordneten Robert Freiherrn v. Walterskirchen ist zu erklären, daß er nicht mehr das Vertrauen seiner Wähler in Judenburg besitze. Dieses Mißtrauensvotum empfing Walterskirchen in Form einer vom Bürgermeister Dr. Karl Siebaum an Ersteren gerichteten Zuschrift, lautend wie folgt: „Euer Hochwohlgeboren! Die Stadt Judenburg, als Hauptort Ihres Wahlbezirktes, hat mit Bedauern wahrgenommen, daß Sie in jüngster Zeit eine politische Richtung und Haltung angenommen haben, welche mit den Ansichten und Interessen der hiesigen urdeutschen Bevölkerung schon deshalb im Widerspruche stehen, weil die sogenannte neue deutsche Partei, welcher Euer Hochwohlgeboren sich angeschlossen haben, geeignet erscheint, die Solidarität aller Deutschen Oesterreichs zu erschüttern und in dieser ersten Zeit Zwietracht in die eigene Partei zu bringen, und nachdem Euer Hochwohlgeboren durch die jüngste Zuschrift sogar direct das Urtheil der Wählerschaft über Ihr neuestes Verhalten herausfordern, hat mich deshalb die Gemeindevvertretung in ihrer heutigen Vollversammlung ersucht, Euer Hochwohlgeboren gerade heraus auszusprechen, daß die hiesige Bevölkerung, welche Ihnen manchen politischen Fehler bis nun verziehen hat, von jetzt an Ihnen leider nicht mehr mit jenem Vertrauen begegnen kann, welches sie Ihnen bisher entgegenbrachte, so lange Sie neben Ihren sonstigen unklugbaren ausgezeichneten Eigenschaften an der Strammheit Ihrer deutsch-nationalen Gesinnung und an Ihrer Parteidisciplin keinen Zweifel aufkommen ließen.“

Dem Vernehmen nach werden die Landesvertretungen nur vier Wochen tagen. Die Delegationen werden bis Mitte November versammelt sein und der Reichsrath in der zweiten Hälfte November zusammentreten.

Der „Pester Lloyd“ meldet, in Sarajewo seien in einem Hause Papiere von höchster politischer Bedeutung gefunden worden, welche ein klares Licht auf die Urheberschaft und die intellectuelle Leitung des Aufstandes in der Herzegowina werfen. Die

Fäden laufen von einem großserbischen Action-comité in Belgrad und einem Moskauer slavischen Hilfscomité nach Montenegro in die Hände angefehener dortiger Wojwoden.

In Süddalmatien und in einzelnen Bezirken der occupirten Provinzen herrscht noch immer nicht die gewünschte Ruhe. Insurgentenbanden, deren Stärke in der Regel zwischen zehn und sechzig Mann schwankt, aber auch selbst die Biffer von hundert Köpfen erreicht, tauchen heute da und morgen dort auf, beunruhigen die Militärposten, die einsam liegenden Ortschaften und die Feld- und Straßenarbeiter, rauben und plündern, um sich bei Annäherung der Truppen nach etlichen mit ihnen gewechselten Schüssen gegen die Grenze zurückziehen, in allerlei Schlupfwinkeln zu verschwinden und nach kurzer Zeit, neu vereinigt, an einem anderen Punkt das gleiche Treiben von vorne wieder zu beginnen. Die zahlreichen und umsichtigen Streifungen der in ihrer Ausdauer wahrhaft zu bewundernden Truppen haben zwar den Erfolg, daß dieser Brigantaggio sich nirgends einzunisten vermag, daß ab und zu einer der Strolche gefödtet, gefangen genommen oder für einige Zeit kampfunfähig gemacht wird; allein eine Ausrottung des Unwesens mit der Wurzel ist bis zum heutigen Tage ungeachtet aller angewendeten Mühe und Energie nicht geglückt und daselbe scheint der Anstrengungen zu seiner Bewältigung noch auf lange Zeit hinaus spotten zu sollen.

Ausland.

„Glas Ernogorja“ berichtet, der Fürst von Montenegro habe in der Zeit vom 7. März bis 13. August l. J. 9244 internirte Flüchtlinge aus der Herzegowina, aus Novi-Bazar und aus der Krivoboske verpflegen und zu diesem Zwecke 487.485 Oka Kukuruz vertheilen lassen. Es ist nicht zu bezweifeln, daß Oesterreich-Ungarn die Rechnung wird bezahlen müssen.

Deutschland im Vereine mit den übrigen Mächten sendete an die hohe Pforte eine Note ab, womit die Letztere aufgefordert wird, Anstalten zum Schutze der Christen im Orient zu treffen.

In diplomatischen Kreisen verlautet, daß eine Befehung von Tripolis durch Italien im Einverständnisse mit Frankreich bevorstehe.

Die Vorbereitungen zur Carenkrönung wurden von den Nihilisten gestört, nämlich acht Schimmelhengste, die den Krönungswagen ziehen sollten, sind vergiftet in einem Stalle gefunden worden.

Aus Egypten liegen folgende Nachrichten von Bedeutung vor: Port Said wurde am 20. d. M. von den Engländern occupirt, die Eingebornen streckten ohne Widerstand die Waffen, die Regierung des Khedive wurde wieder eingesetzt, die Befehung des ganzen Suez-Canals durch englische Truppen vollzogen. Der Khedive befahl den egyptischen Behörden, dem englischen commandirenden General Wolseley zu gehorchen. Die britische Heeresleitung läßt in Port Said Kasernen aufrichten. Die Suez-Canal-Gesellschaft hat die Leitung der Geschäfte wieder übernommen.

Locale Nachrichten.

(Amtsgeheimniß.) Es erregte allgemeines Aufsehen, daß in kürzester Zeit darnach, als der l. l. Landeschulrath den Beschluß über die Vorschläge wegen Ernennung der neuen Bezirkschulinspectoren faßte, die slovenische Presse Schmähartikel gegen die zur Wiederernennung beantragten Bezirkschulinspectoren veröffentlichte und die volle Kenntniß von den dießfälligen Beschlüssen des Landeschulrathes verrieth. Wie wir vernehmen, soll das

Bekanntwerden dieser Vorschläge auf der Indiscretion eines von dem Gegenstande von Amtswegen unterrichteten nationalen Jünglings beruhen, welcher in einem Kaffeehause, das von Slovenen mit Vorliebe besucht wird, die Liste der vorgeschlagenen Inspectoren urbi et orbi publicirte und sogar Abschriftnahmen gestattete. Es macht dieser Vorgang den Eindruck, als ob es darauf angelegt gewesen wäre, durch Bekanntmachung dieser Vorschläge der nationalen Presse die Möglichkeit der publicistischen Besprechung derselben zu bieten, auf Grund welcher man sich sodann bei der Agitation gegen die Bestätigung dieser Vorschläge auf die „öffentliche Meinung“ berufen wird. — Commentar überflüssig.

(Die bevorstehende slovenische Gymnasialreform) wird in recht drastischer Weise durch einen offenbar aus Professorenkreisen stammenden Aufruf im „Slov. Narod“ illustriert, worin die slovenischen Eltern, insbesondere die wenig Bemittelten, aufgemuntert werden, ihre Knaben in die Gymnasien zu schicken, denn in Zukunft werden der studirenden Jugend mildere Gestirne entgegenleuchten als bisher. Die allgemeine Wehrpflicht halte zwar Einzelne ab, ihre Söhne weiter studiren zu lassen, allein in der Regel sind die Gymnasiasten körperlich zu wenig ausgebildet, um für's Militär zu taugen. Insbesondere hat es „Narod“ auf einen sehr zahlreichen Zuzug ganz unbemittelter Schüler abgesehen, er meint, Wohlthäter werden sich für den Anfang schon finden, denn ein Freitisch für einen Schüler sei in der „Volksschule“ für das ganze Jahr um 30 fl. zu haben. Später können Stipendien ausshelfen. Bezüglich des Fortschrittes der Jugend werden sich die Dinge von nun an ganz anders gestalten. Die Schüler werden nicht mehr von deutschen Professoren mit Zweiern und Dreiern regaliert werden, wenn sie nicht fleißig deutsch sprechen; sondern nationale Professoren, deren Wiege ebenfalls auf slovenischem Boden gestanden ist, werden die Jugend in den lieblichen Lauten ihrer Muttersprache unterrichten und bei einiger Aufmerksamkeit in der Schule und bei einigem Fleiße zu Hause werde man leicht auskommen, während bis jetzt nur außerordentlich begabte Schüler gute Classen erhielten oder Diejenigen, die vom Hause aus schon deutsch kannten oder eigene Instructoren hatten. Alle Uebrigen mußten die Studien aufgeben, und zwar die meisten deshalb, weil sie den in einer fremden Sprache erteilten Unterricht nicht verstanden haben. Ein weiterer Grund, weshalb „Slov. Narod“ einen sehr starken Besuch der slovenischen Gymnasien wünscht, ist der, damit nach den Intentionen des Ministers Pražal die dermaligen, noch von deutschen Beamten innegehabten Posten im Lande ehebaldigst durch Vollblutnationale besetzt werden und die Söhne der Deutschkriener bei Stellenbesetzungen ganz leer ausgehen. Damit jedoch an maßgebender Stelle die Nothwendigkeit der ausschließlichen slovenischen Amtirung recht einleuchte, mögen die slovenischen Eltern bei jedem Anlasse verlangen, daß ihnen nur slovenische Zuschriften zukommen. „Slov. Narod“ besorgt zwar noch immer, daß viele Eltern ihre Kinder nicht für die slovenische Abtheilung, sondern für die deutschen Parallellassen anmelden werden, indem es ihnen doch daran gelegen ist, daß dieselben auch das Deutsche erlernen. Allein dafür habe man binnen der acht Jahre des Gymnasialstudiums auch an der slovenischen Abtheilung Zeit und Gelegenheit genug. Nach diesen Ausführungen des „Slov. Narod“ wird es die Aufgabe der slovenischen Professoren sein, der ihnen anvertrauten Jugend den Veruf zu guten Beamtenposten recht eindringend zu Gemüthe zu führen, und mag auch mancher bettelarme Studiosus in seiner Kost auf die „Volksschule“ gewiesen sein, so wird er als destinirter Nachfolger dieses oder jenes Chefs eines Amtes oder eines sonst hochgestellten

Beamten mit stolzem Selbstbewußtsein durch die Gassen Laibachs einherschreiten können.

(Gegen die nationalen Volksführer und den „Narodni dom“) läßt sich eine slovenische Stimme im „Ljudski glas“ beiläufig folgender Maßen vernehmen: „Mit den üblichen Schlagwörtern „Die Nation“, „Die Nationalität“, „Narodni dom“, „Das Slaventhum“ und „Die Slaven“ wird dem armen, hungernden, allseits bedrückten Volke wenig geholfen. Es gibt bei uns eine Sorte von „Patrioten“, denen es zur Gewohnheit geworden ist, am Sonntag beim Glase Wein auf die „Nation“ und auf das „Slaventhum“ zu toastiren, während sie schon am darauffolgenden Montag dem armen Bauer die Haut über die Ohren ziehen. Heute betteln sie beim Bauer für den „Narodni dom“, morgen werfen sie ihm verachtungsvoll kaum einen Blick zu, und sollte je der „Narodni dom“ ausgebaut sein, so werden sie den schlichten Bauer gar nicht hineinlassen, sondern höchstens einen einflußreichen Dorfmagnaten. Was hat das Volk von all' den nationalen Festen, bei denen viel geschwätzt, gesungen und noch mehr getrunken wird? Dagegen müssen wir entschieden protestiren, daß gewisse Personen sich das Vorrecht nehmen, als Ideale von „echten Patrioten“ deshalb proclamirt zu werden, weil sie sich bei solchen Anlässen den Mund für die Nation voll nehmen und wacker zechen. Ein ganz anderer Patriot ist z. B. der Gottscheer Stampfel für seine Stammesgenossen. Unser Landvolk geräth immer mehr und mehr in Noth und Elend, allein das berührt jene „Patrioten“ gar nicht, einige derselben fahren dabei sehr gut. Und solche Leute werfen sich zu Führern der Nation auf, sie erklären jeden als Verräther, der nicht mit dem Wehrausfaß vor ihnen steht. Besäßen sie nur einen Funken Liebe für das Volk, so würden sie nicht an den Bau eines „Narodni dom“ denken, der völlig überflüssig ist, da es ohnehin zu viel Gast- und Wirthshäuser gibt, sie müßten eher auf die Gründung eines Geldinstitutes Bedacht nehmen, wo man gegen billige Procente Darlehen bekommt. Allein in ihrer „feurigen Vaterlandsliebe“ übersehen sie den armen, hart bedrängten Gewerbestand in Laibach, sie übersehen die armen Kropen und Steinbüchler Nagelschmiede, denen die auswärtige Concurrnz das Lebenslicht auszublasen droht, sie kümmern sich nicht um die Tausende von Krainern, die sich in anderen Ländern ihren Unterhalt suchen, eben so wenig haben sie ein Herz für die armen Slovenen, die im Dienste und in Fabriken sich das tägliche Brot erwerben, und geschieht denselben irgend ein Unrecht, so finden sie bei den Führern der Nation keinen Schutz.“

(Gegen die slovenische Laibacher Literatur-Clique.) Professor Johann Bajž, welcher, wie in einer Notiz des „Laibacher Wochenblattes“ vom 12. d. M. bemerkt wurde, in einem slovenischen Pamphlete eine fleigelhafte Entgegnung auf eine von ihm erschienene sachgemäße Kritik der Gregorčič'schen Gedichte erfahren mußte, richtete am 17. d. M. von Pragerhof aus an die Redaction der Grazer „Tagespost“ nachstehendes Schreiben: „In einer Notiz des Abendblattes der „Tagespost“ vom 14. August l. J. (ad Nr. 218) werden etliche Complimente erwähnt, die mir von einem Theile der slovenischen Presse in Laibach an den Kopf geworfen werden. Da es mir durchaus nicht gleichgiltig ist, was sich die geehrte Lesewelt Ihres weitverbreiteten Blattes für ein Urtheil bildet, so bitte ich, diese Zeilen zum Zwecke einer präciseren Darstellung des Thatbestandes veröffentlichen zu wollen. Ich habe im Klagenfurter belletristisch-literarischen Blatte „Kres“ über die slovenischen „Poesian“ eines gewissen Gregorčič, Vicars irgendwo bei Görz, eine ausführlichere Kritik veröffentlicht. Vorbemerkt sei, daß genannter Herr Gregorčič von einem Theile der Laibacher nationalen Presse bis in

den dritten Himmel erhoben und Niemand Geringerem als den deutschen Dichterheroen Schiller und Goethe gleichgestellt wird. So z. B. wird ein kaum hundert Verse umfassendes Gedicht Gregorčič dem Goethe'schen „Faust“ an die Seite gesetzt. Daß Herr Gregorčič auch ein zweiter „Schiller“ sei, also zwei Dichtergenien zugleich in sich berge, sei nur nebenbei erwähnt. Gegen solche überschwengliche Lobeserhebungen nun ist meine, sonst anerkennende und (nicht „herbe“, sondern) sehr gelinde Kritik gerichtet. Darob nun der obligate Lärm in einem Theile der slovenischen Presse von Laibach. Daß dabei einige „Ehrentitel“ für mich abfallen, die selbst das Maß des „Urwüchsigens“ überschreiten, wird manchem Leser vielleicht auffällig erscheinen; wem jedoch die Leistungsfähigkeit gewisser slovenischer Drucksachen in Laibach bekannt ist, der wird sich darüber nicht im Geringsten verwundern.“

— (Bei der am 22. d. M. stattgehabten Landtagswahl der Landgemeinden des Bezirkes Umgebung Laibach und Oberlaibach wurde an Stelle des mit Tod abgegangenen „Vaters der Nation“ dessen Sohn Dr. Karl Bleiweis Ritter von Tersteniški, Primarius im Civilspitale, von den 74 erschienenen Wahlmännern mit 73 Stimmen gewählt. Zur Wahl waren 24 nicht erschienen. In dem von dem clerikal-nationalen Wahlcomité erschienenen Wahlauftruf wurde der Genannte als ein ungemein thätiger Arbeiter auf nationalem Gebiete schon seit mehr als 20 Jahren und während der Zeit, als er Mitglied des Laibacher Gemeinderathes ist, als ein äußerst eifriger Vertreter der städtischen Interessen bezeichnet. Von seiner dießbezüglichen Wirksamkeit ist nur so viel bekannt geworden, daß er den meisten fortschrittlichen Anträgen im Gemeinderathe Opposition gemacht und seinerzeit sogar gegen neue Stadtnummerirung protestirt hat. Bei vielen Wahlmännern scheint anfänglich nicht viel Lust gewesen zu sein, einem Spitalsarzte, den sie gar nicht kannten, ihre Stimme zu geben. Auffallend ist es, daß in Unterschischka ein dortiger Geschäftsmann zum Wahlmann gewählt wurde, obgleich er ganz entschieden erklärte, er werde dem Dr. Bleiweis jun. seine Stimme nicht geben. „Slov. Narod“ war darob in so übler Laune, daß er dem unabhängigen Wahlmanne einen Wink mit dem Zaunpfahle gab und ihm bedeutete, daß die slovenische Siska eine solche Widerspänstigkeit nicht „gutwillig“ hinnehmen werde. Jedoch ist es, Dank den auf dem Lande alles vermögenden Einflüssen der Clerisei, welche nicht weniger als 20 Wahlmänner in der besagten Wahlmännergruppe zählt, gelungen, die Bildung einer anständigen Minorität, welche sich für einen anderen Candidaten geeinigt hätte, zu hintertreiben. Die Mehrzahl der nicht erschienenen 24 Wahlmänner dürfte eben wegen der Aussichtslosigkeit eines Erfolges das Erscheinen am Wahltage vermieden haben.

— (Ovationen für slovenische Dichtergößen.) Bei der Jurciefeier in Mulau war auch der plötzlich zur großen Berühmtheit in Slovenien gelangte nationale Dichter Gregorčič, Pfarrvicar im Görzer'schen anwesend. Beim Mittagessen in Sittich brachte der Vorsitzende des Festcomité's einen Toast auf ihn aus, worauf der Gefeierte, nachdem er einige Dankesworte gesprochen, von den Sokolisten in die Höhe gehoben und von Tisch zu Tisch herumgetragen wurde. Die anwesende Landbevölkerung war ganz verblüfft, das bisher noch nicht aufgeführte Schauspiel mit einem in dieser Weise zappelnden, geistlichen Herrn zu sehen.

— (Im Kleinen groß.) Ein eigenes Verhängniß will es, daß in einer Zeit, zu welcher Laibach in Folge des nationalen Regiments ohnehin immer mehr kleinstädtisch wird, auch das einzige, in Krain täglich erscheinende deutsche Journal, die „Laibacher Zeitung“, sich in Berichten und Erzäh-

lungen ergeht, die jedem Leser dieses Blattes an der Thatsache, daß in Laibach und Krain Zustände à la Krähwinkel herrschen müssen, nicht zweifeln lassen können. Welchen anderen Eindruck etwa müssen die neuesten Leistungen der Reporter der „Laib. Ztg.“ in den Berichten über die Feierlichkeiten in Velbes und in der Laibacher Volksküche zurücklassen? Wir würdigen gewiß das Verdienst der Arrangeure dieser Feste und vergönnen es der lesenden Mitwelt, sich an den Referaten hierüber zu ergötzen, allein wie kleinlich und läppisch machen sich solche Berichte, wenn sie mit den unbedeutendsten Einzelheiten und mit überschwänglichen Weihrauchspendungen ausgestattet, wenn beispielsweise die ganze Curlsche von Velbes und alle dem Reporter zufällig bekannten Theilnehmer des Festes aufgezählt, von dem hochwohlgebornen X sammt verehrter Descendenz, von der Familie Y, von dem vortrefflichen „Gollasch“ in der Volksküche, welches die distinguirten Gäste verspeisten, Anderen nur das „Tellerfleisch“ zurücklassend — u. dgl. vorgeschwatzt wird? Das Publikum, welches diese Berichte liest, mag sich über die naiven Krainer eine eigene Ansicht bilden.

— (Krain auf der Triester Ausstellung.) Nachstehend genannte krainische Firmen beschieden die Triester Ausstellung mit ihren Holzproducten, und zwar Krainische Industrie-Gesellschaft und Josef Krisper: Verschiedene Holzwaaren; Gewerkschaft Klinger in Weisensfels: Querschnitte von Fichten, Lärchen, Tannen und Holzkohlen; Gilbert Fuhs (Ranker): Fichten- und Lärchenbretter, Buchen- und andere Fournire; Karl Hofbauer in Neumarkt: Harte Fournire; Honig-Producte exponiren: Michael Ambrosič aus Moistrana, Primus Hubovernig (Laibach), Alois Schrey (Apling) und Jgn. Seemann (Laibach); ausgiebiger Vertretung erfreut sich die krainische Haus-Industrie, ausgestellt sind: Holzstifte, Brotkörbe, Feuereimer, Holzsteller, Welschalen, Siebe, Eßlöffel, Zuckehammer, Küchengeräthe, Handkörbe und Strohflechte.

— (Wahlagitation in Kärnten.) Am 29. d. M. haben die Wahlmänner der Bezirke St. Veit und Wolfsberg einen Abgeordneten für den Reichsrath zu wählen. Slovenische Agitatoren geben sich alle erdenkliche Mühe, um einen clerikalen Slovenen mit dem Volksmandate zu beglücken, jedoch die deutsch-liberale Partei ist bereits heute ihres Sieges gewiß. In dem Aufrufe des liberalen Wahlcomité's heißt es unter Anderem: „Wähler! Bedenket, daß es die Schmach abzuwehren gilt, die man Euch zumuthet, daß Ihr als Kern-Deutsche einen slavischen Vertreter nach Wien senden sollet. Euer Lebtage müßet Ihr darüber erröthen.“ Allgemeines Erstaunen erregt es, daß die officielle „Klagenfurter Zeitung“, welche bis jetzt die bisher eingehaltene objective Bahn nicht verlassen hatte, nun für den clerikal-slovenischen Candidaten in die Schranken tritt.

— (Die Redaction des „Kmetzki priatelj“, Bauernfreund) hat am 20. d. ihre dritte Nummer in einer Auflage von 1600 Exemplaren ausgegeben. Die Zahl der Abonnenten vermehrt sich mit jedem Tage und dürfte dieselbe bis zum Ende dieses Jahres bestimmt 2000 erreicht haben. Der Aergers der slovenischen Presse ist ein kolossaler. Besonders „Gospodar“ ergeht sich in den gemeinsten Schimpfereien.

— (Zum Petarden-Attentate in Triest.) Am 16. d. Abends bei der Abfahrt des Lloyd dampfers von Venedig nach Triest kam ein junger Mann mit einem Handkoffer und bat, denselben mitzunehmen und dem Adressaten Giuseppe Bianchi bei der Nachfrage auszufolgen, wofür er dem Bootsmann Philipp Spongia einen Franc eingehändigte. Der Koffer war bereits am 17. d. Früh in Triest und hätte die Bombe Abends beim Fackelzuge geschleudert werden können. Da Adressat verhaftet war, so blieb der Koffer auf dem Schiffe,

wo die Polizei denselben saßirte und beim Aufsperrern zunächst zwei Partien Proclamationen entdeckte, deren eine gegen die Veteranen und ihren Fackelzug aufhebt, während die andere allgemein gegen Oesterreich, den Statthalter Baron Pretis und die Polizei loszieht und unter Verherrlichung der Nihilisten und irischen Agrarier zu ähnlichen Thaten auffordert. Unter diesen Proclamationen befand sich wohlverpackt eine Orsini-Bombe mit zwanzig Pistons gespickt und eine Blech-Petarde. Der Bootsmann wurde verhaftet und befindet sich in Untersuchung. Die in der Buchdruckerei Morterra vorgenommene Untersuchung geschah aus dem Grunde, weil Sachverständige die Lezthin bei den verhafteten Sezerlehrlingen vorgefundenen Proclamationen als in der Druckerei Morterra gedruckt erklärten. Es gelang daselbst weitere Exemplare aufzufinden, weshalb der Druckereibesitzer Morterra, der auch Arbeiten für die Kriegsmarine, Post und das Ausstellungscomité liefert, verhaftet und die Druckerei geschlossen wurde. Durchsuchungen in verdächtigen Häusern dauern fort.

— (Der politisch-volkswirtschaftliche Verein in Tüffer) nahm in seiner am 20. d. stattgefundenen Versammlung nachstehende Resolutionen an: „1. In Erwägung, daß die Walterskirchen-Fischhof'sche sogenannte „Deutsche Volks-Partei“ bei der dormal für die Deutschen in Oesterreich höchst ungünstigen politischen Lage nur Uneinigkeit und Spaltung in die Reihen der Deutschen zu bringen versucht, für die ein strammes Zusammenhalten das erste Gebot der Nothwendigkeit wäre; ferner in Erwägung, daß die genannte Partei sich geneigt zeigt, durch Concessionen an die Slaven die angeblich liberalen Elemente der letzteren an sich zu ziehen, diese aber nur geeignet wären, die politische und culturelle Machtstellung der Deutschen in ganz Oesterreich, besonders aber in Gegenden mit gemischter Nationalität, auf das äußerste zu gefährden, erklärt der politisch-volkswirtschaftliche Verein „Fortschritt“ in Tüffer, daß er das Programm der „Deutschen Volks-Partei“ entschieden zurückweise. 2. Der politisch-volkswirtschaftliche Verein „Fortschritt“ in Tüffer begrüßt auf das freudigste das Erscheinen des „Kmetzki priatelj“, der sich die Aufgabe stellt, versöhnend und aufklärend im liberalen Sinne auf die slovenische Landbevölkerung zu wirken, und erklärt, denselben mit allen Mitteln zu unterstützen und für dessen Verbreitung zu wirken. 3. Der politisch-volkswirtschaftliche Verein „Fortschritt“ in Tüffer erkennt als es ein Gebot der Nothwendigkeit, daß die deutschen Parteigenossen von Untersteiermark einen politischen Verein mit dem Sitze in Gills unter dem Titel „Untersteirischer Fortschritts-Verein“ gründen.“

— (Verein der nicht ärarischen Postbeamten.) Die Generalversammlung des Vereines der nicht ärarischen Postmeister und Expeditoren von Krain, Küstenland und Dalmatien findet heuer am 16. September d. J., Vormittags 10 Uhr, im Gasthause beim „Petran“ in Velbes statt. Tagesordnung: 1. Eröffnung der Versammlung und Berichterstattung über gemeinsame Vereinsangelegenheiten; 2. Berichterstattung der Vereinscassavorstehung; 3. Wahl eines Stellvertreters für das Centralcomité des Pensionsvereines; 4. Neuwahl der P. T. Filialvorstände und deren Rätthe; 5. Allgemeine Anträge.

— (Personalmachrichten.) Freiherr v. Rübed, Statthalter in Graz, befindet sich derzeit auf Schloß Sonnegg, nächst Laibach bei seinem Schwiegervater, Exc. Grafen Josef Auersperg. — Ritter v. Possaner, Sectionschef im Finanzministerium, vormalig Finanzdirector in Krain, verweilte mit Familie einige Tage in Laibach.

— (Prüfungs-Commission.) Der Herr Minister für Cultus und Unterricht hat für die Funktionsdauer 1883 bis Ende 1885 zu Mitgliedern der Prüfungs-Commission für allgemeine Volks- und

Bürgerfchulen in Krain ernannt: Zum Director den k. k. Landesfchulinspecteur Raimund Pirker und zu dessen Stellvertreter den Director der k. k. Lehrer-Bildungsanstalt Blasius Grovath, ferner zu Mitgliedern dieser Commission die Professoren der k. k. Lehrer-Bildungsanstalt und Bezirksfchulinspectoren Leopold Ritter v. Gariboldi und Wilhelm Linhart, den Professor der k. k. Lehrerinnen-Bildungsanstalt Willibald Zupancic, den Gymnasialprofessor und Bezirksfchulinspecteur Michael Burner, den Oberrealschulprofessor Franz Kreminger, den Oberlehrer Andreas Praprotnik, den Uebungsfchullehrer und Bezirksfchulinspecteur Johann Sima, den Musiklehrer Anton Nedved und die Uebungsfchullehrerin Marie Fröhlich, sämmtlich in Laibach.

— (Zur Hebung der Pferdezuht.) Die Vertheilung von Staatsprämien pro 1882 für Mutterstuten, junge Stuten und Stutfohlen in Krain wird in nachgenannten Concurs-Stationen stattfinden, u. z. in Reifnitz für den politischen Bezirk Gottschee am 4. September; in St. Barthelma für die politischen Bezirke Gurkfeld, Rudolfswerth und Tschernembl am 6. September; in Oberlaibach für die politischen Bezirke Littai, Umgebung Laibach, Loitsch, Abelsberg und Stadt Laibach am 9. September; in Krainburg für die politischen Bezirke Krainburg, Radmannsdorf und Stein am 12. September.

— (Der Besuch der Triester Ausstellung) ist seit den letzten Tagen im Steigen begriffen. Minister-Präsident Graf Taaffe besichtigte am 21. d. M. in Begleitung des Statthalters Freiherrn v. Pretis alle Räume des Ausstellungsplatzes. Wegen Mangel an Betheiligung findet die projectirte Thierausstellung nicht statt.

— (Aus der Touristenwelt.) Das Glocknerhaus wurde im Monate Juli trotz der sehr ungünstigen Witterung von mehr als 400 Touristen besucht; im August ist die Zahl der Besucher bedeutend gestiegen. — Das Nachbarland Kärnten ist heuer das beliebte Absteigequartier der Sommerfrischler und Touristen geworden. Beim magistratischen Meldungsamte in Klagenfurt haben sich im Verlaufe der vorigen Woche 600 Fremde anmelden lassen. Selbst in kleinen Ortschaften Kärntens scheut man keine Opfer, um Geld in's Land bringenden fremden Gästen einen comfortablen Unterstand zu gewähren.

— (Kaiser Josef-Denkmal.) In Marburg findet am 8. September die feierliche Enthüllung des von Dr. D. Reiser der genannten Stadt gewidmeten Kaiser Josef-Denkmales statt.

— (Aus den krainischen Bädern und Sommerfrischen.) Die „Perle“ Krains — Bad Belles — beging, wie bereits kurz gemeldet wurde, den 52. Geburtstag des Kaisers am 19. d. mit einem Seefeste, welches glänzend ausfiel. Dem eigentlichen Feste gingen ein Concert der tüchtigen Regimentsmusikcapelle Großfürst Michael und eine mit werthvollen Gewinnsten ausgestattete Tombola voraus. Auf nahezu 30 mit buntfarbigem Lampions beleuchteten Schiffchen und Rähnen unternahmen die geladenen und ständischen Gurgäste und Sommerfrischler in Begleitung der Musikcapelle und Sänger eine Rundfahrt auf dem See. Die den herrlich beleuchteten See begrenzenden Villen, namentlich jene der Freiherren v. Jois und Lazzarini, des Grafen Michelburg, der Herren v. Rittmeyer, Pongraz, Tönnies u. A. glänzten im strahlenden Festschmucke; prächtigen Effect machte Rittmeyer's Feuerwerk. — Die heurige Saison, obgleich dem Badesport nicht besonders günstig, gestaltete sich in den letzt abgewichenen sechs Wochen in Belles recht lebendig; Adel, Arme, Beamten-, Lehrer- und Handelswelt sind zahlreich vertreten. Im Louisenbad (Graf Michelburg) fanden sich ein: Fürstin Odescalchi, die Grafen Rottulinsky, Schönfeld, Gleispach und Attems;

die Freiherren Brangypany, Boors, Vibra und Fellner v. Feldegg; Generalmajor v. Maricki, Oberst v. Bürker, Beamte, Professoren, Handelsleute aus Dresden, Stuttgart, Petersburg, ja sogar aus New-Orleans; auch aus Nieder- und Oberösterreich (Wien und Linz), Böhmen, Mähren, Steiermark, Istrien, Ungarn, Kroatien und Siebenbürgen. Im Gasthause „zum Erzherzog Sigismund“ (vulgo Petran) nahmen Wiener, Triester und kroatische Familien Absteigquartier. Von den im Hôtel Mallner stationirten hervorragenden Badegästen können wir deren Namen nicht nennen, nachdem der Hôtelier unserem Reporter in gewohnter unhöflicher Weise die Einsichtnahme in das Fremdenbuch verweigerte. In Rickli's Kaltwasser-Heilanstalt fanden sich 50 Personen aus England, Deutschland, Steiermark, Ungarn und Kroatien und aus anderen Ländern ein. Aus den Reihen der prominenten Gäste nennen wir die Grafen Apponyi und Platen, den FML. v. Kochmeister, die Freiherren Bianchi und Rechbach, den Gemeinderath Dr. Adolf Schaffer und die Familie Hornbostel (Wien), C. Mayer, C. Ludmann und C. Baumgarten (Laibach). In der sehr schattig gelegenen und gut bestellten Restauration Sudovernig (Zedler) speisen täglich 50 bis 60 Sommergäste, darunter FML. Baron Cornaro sammt Familie, Statthalterrath v. Kurowsky, Oberstlieutenant v. Klepecka, Graf Werdenberg, die Familie Kranz aus Graz, Familien aus Istrien, Galizien, Kärnten, Sachsen, Ungarn, Kroatien, Wien u. s. w.

— In den anmuthigen Sommerfrischen des Herrn M. Sturm zu Politsch (Station Lees-Radmannsdorf der Rudolfsbahn) sind 44 Zimmer ganz besetzt, mehr als 100 Sommerfrischler schlugen hier ihre Zelte auf und mehr als 300 Vergnügungszügler aus Wien, Triest, Fiume, Kärnten, Krain und Laibach besuchten diese freundlichen und billigen Restaurationslocalitäten. Politsch errang sogar überseeischen Ruf, es zählt den Generalconsul v. Rohem aus Malta und sieben Personen aus Asien zu seinen Gästen; auch der Herr Landespräsident Winkler sammt Familie und Vice-Admiral Freiherr v. Bey wählten Politsch zur Sommerfrische. Herr Sturm beabsichtigt im kommenden Jahre auf einer reizende Aussicht gewährenden Anhöhe nächst seiner Restauration ein neues Pensionsgebäude für Sommerfrischler zu erbauen. Auch das nahe Bigaun und das Städtchen Radmannsdorf, sowie auch Wucherer's Gasthaus in Lees, nahe dem Bahnhofe gelegen, bequartieren viele Sommergäste, Touristen und Vergnügungszügler. — Wenn die Bewohner des herrlichen Oberkrain für comfortable Unterkunft, für gute Küche und Keller sorgen, wird dieser schönste Theil unseres Heimatlandes das Ziel vieler Touristen und Vergnügungszügler werden.

— (Weyprecht-Denkmal.) Auf dem Friedhofe zu König im Odenwald fand am 11. d. M. die Aufstellung des vom Bildhauer Föllig in Darmstadt hergestellten Grabdenkmals des Nordpolfahrers Karl Weyprecht statt. Dasselbe stellt einen von grauem Sandstein gefertigten, stylvoll gegliederten Obelisk auf einem Sockel von rothem Sandstein dar, welcher in seiner Mitte das von einem Lorbeerkränze umgebene Medaillon des Verstorbenen trägt. Die Inschrift darunter lautet: „Propositi tenax. Ruhestätte des k. k. österreichisch-ungarischen Linienfahrers Lieutenant Karl Weyprecht, Führer der österreichisch-ungarischen Nordpol-Expedition 1872—74, geb. zu Darmstadt am 8. Sept. 1838, gest. in Michelstadt am 31. März 1881. Der lebte, der im Tode viele nasse Augen sah.“ Auf der Rückseite: „Dem geliebten Sohne die trauernde Mutter.“ In der Spitze des Obelisks ist als Abzeichen der Marine: der mit Lorbeer und Eichenlaub umkränzte Anker, angebracht.

— (Aus dem Ernteberichte des Ackerbau-Ministeriums.) In der nördlichen

Zone ist in Folge des anhaltenden Regenwetters der Roggen und die Gerste, in Galizien auch Frühlhafer, in der mittleren Zone hauptsächlich Weizen in Mandeln und Hafer, auch ungebunden, auf dem Felde den Unkräutern der Witterung ausgesetzt geblieben. Das betroffene Getreide ist zu einem Theil ausgewachsen oder hat zu keinem angefangen. Viel Getreide war schon überreif und konnte trotzdem nicht geschnitten werden. Die Klagen über Rost und Brand sind beunruhigend nicht sehr zahlreich. Was die Ernte-Ergebnisse selbst betrifft, so sind, abgesehen vom Schaden durch das Auswachsen, bei Weizen, Gerste und Hafer im Allgemeinen recht günstige, beziehungsweise fast nur gut mittlere und gute Ernten zu verzeichnen. Die Hülsenfrüchte behaupten in Böhmen und Schlesien einen guten, in der Bukowina einen vorzüglichen Stand. Die Kartoffeln stehen häufig vortrefflich, jedoch zeigt sich bereits die Fäule in einigen Kronländern, namentlich in Böhmen und Galizien. Sämmtliche Rüben stehen schön, viele sehr schön; daselbe gilt vom Kopfkraut. Die guten Aussichten bezüglich der Weinernte wurden durch den anhaltenden Regen noch nicht beeinträchtigt, im Gegentheil war die Feuchtigkeit für viele Weingärten erwünscht. Bezüglich des Obstes lauten die neuen Nachrichten auch aus Oberösterreich und Kärnten nicht mehr günstig, nur in Untersteiermark, in der Bozener Gegend und in einigen Gegenden Niederösterreichs fällt die Obsternte ziemlich gut aus.

Volkswirtschaftliches.

— (Gegen das Höfe- und Anerbenrecht.) Der steiermärkische Bauernvereiner sprach in seiner zu Feldbach abgehaltenen Wanderversammlung seine Ansicht über die von der Regierung in Aussicht gestellten Geseze wegen Aufhebung der Freiheitlichkeit des Grundes und Bodens und wegen Einführung eines Erbfolge-Gesezes und Höferechtes dahin aus, daß 1. gewisse legislative Verfügungen nothwendig sind, den Besitzverhältnissen der bäuerlichen Wirthschaften eine größere Stabilität zu geben. 2. Soll durch derartige Geseze kein Grundbesitzer in seinen leztwilligen Verfügungen beschränkt werden. 3. Soll in dem Falle, wenn kein Testament oder Erbvertrag vorhanden ist, ein Familienrath den Anerben bestimmen. 4. Dem Anerben soll vom gerichtlich erhobenen Schätzwerthe des unbeweglichen Theiles der Wirthschaft (nämlich vom Werthe des Grundes und Gebäudes) ein 20procentiger Nachlaß gesetzlich gewährt werden. 4. Wenn jedoch der Anerbe innerhalb der ersten zehn Jahre nach Uebernahme des Besitzes denselben ganz oder den größeren Theil verkauft, so sollen die übrigen Geschwister, eventuell Erbnachfolger wieder Anspruch auf den früheren Nachlaß haben, was auch dann einzutreten hätte, wenn bei einem Executions-Verkaufe der volle frühere Schätzwert erzielt wird. 6. Dieser Nachlaßbetrag soll jedoch während der zehn Jahre grundbücherlich sichergestellt werden, und erst nach Ablauf dieser Zeit, im Falle den obigen Bedingungen des Nichtverkaufes entsprochen wurde, auf Ansuchen des Besitzers im Grundbuche gelöscht werden können. 7. Wenn jedoch der Besitzer vor Ablauf der zehn Jahre mit Tod abgeht und Kinder vorhanden sind, so soll dieser Nachlaß, welcher sichergestellt ist, der Realität so zufallen, als ob die zehn Jahre voll abgelaufen wären, und soll der betreffende Betrag sogleich gelöscht werden können, wenn der Verstorbene den Bedingungen des Nichtverkaufes entsprochen hat. Durch obige Bestimmungen glaubt man dem Besitze mehr Stabilität zu geben und demnach die Fälle zu verhindern, daß der Anerbe die Wirthschaft nur übernimmt, um dieselbe mit gutem Vortheile gleich wieder weiter zu verkaufen und das Anerbenrecht zur Speculation mißbrauchen zu können. 8. Die Freiheitlichkeit des Grundes und

Bodens soll im Principe aufrecht bleiben, nur soll ein Existenz-Minimum für bäuerliche Wirthschaften festgesetzt werden, bei welchem die Abtrennung eines Grundstückes nicht mehr gestattet werden soll. Dieses Minimum soll geeignet sein, einer Familie, auch ohne auf einen Nebenerwerb angewiesen zu sein, wenn sie fleißig und genügsam ist, das Leben zu fristen; das Ausmaß dieses Existenz-Minimums soll in den einzelnen Landestheilen ein dazu bestellter Volkswirtschaftsrath bestimmen. 9. Die Abtrennung von Grund und Boden unter diesem bestimmten Minimum, sowie die Eröffnung neuer Grundbuchfolien unter obigem Existenz-Minimum soll an eine besondere Concession gebunden sein, welche dann ertheilt werden kann, wenn sich der bestellte Volkswirtschaftsrath und der betreffende Gemeinde-Ausschuß, in dessen Gemeinde die Realität liegt, dafür ausgesprochen haben. 10. Die Einführung des Höferechtes wird nicht für nützlich und nothwendig gehalten, und wäre die Einführung von Bauern-Fideicommissen dem Aufschwunge der Landwirthschaft hinderlich, weil mit Rücksicht auf die bereits enterbten Geschwister des Anerben von deren Eltern nichts für die Verbesserung des Besitzes geschehen, sondern nur zu Gunsten der übrigen Geschwister aus dem Fideicommiss möglichst viel Kapital herausgezogen und dagegen die Gebäude vernachlässigt werden würden, wofür viele der schon bestehenden landtäfelichen Fideicommiss uns das Beispiel geben.

Landwirthschaftliches.

Anknüpfend an den in unserer letzten Nummer gebrachten Artikel über die Reblaus wollen wir im Nachfolgenden einige in der Grazer „Tagespost“ ange deutete Grundzüge des Verfahrens zur Vertilgung der Phylloxera mittheilen:

1. Die übliche Ausrottung der Infectionsherde wird, dem Beispiele der Franzosen folgend, auf gelassen oder nur auf vereinzelte, völlig isolirte Rebstöcke angewendet.

2. Dafür wird das sogenannte Culturalverfahren auf Staatskosten in der Art erweitert und ergänzt, daß vor Allem die Verbreitung der auf der Oberfläche des Bodens und auf den Rebstöcken vorfindigen jungen Rebläuse über die Sicherheitszone hinaus verhindert wird.

3. Zur Vertilgung der bei der ersten Operation lebend gebliebenen Insecten und der aus den Eiern ausgeschlüpften Jungen ist die ganze Operation in geeigneten Zeitintervallen zu wiederholen.

4. Zur Winterszeit sind die sogenannten Winter Eier der Phylloxera sorgfältig aufzufuchen und durch einen geeigneten Anstrich der Rebstöcke, etwa nach den Anweisungen von Voiteau oder Valbiani zu vertilgen.

5. Im Mai und Juni könnte auch die aus dem Winter hervorgegangene Phylloxera auf den Nebenblättern aufgesucht und sammt den inficirten Blättern vertilgt werden.

6. Der Vernichtungskampf gegen dieses höchst verderbliche Insect ist auf allen an einander grenzenden Infectionsgebieten möglichst gleichzeitig zu beginnen, damit nicht die bereits desinficirten Weingärten einer neuen Invasion von außen preisgegeben erscheinen.

Original-Correspondenz.

Beldes, 23. August.

Heute Nachmittag um 5 Uhr fand die Enthüllungsfest der Anastasius Grün-Gedenktafel am Beldefer See in einfacher, aber sehr würdiger Weise statt.

Es war vor etwa zwei Jahren, als Dr. Waber hier zu einem wohlthätigen Zwecke eine Vorlesung über Anastasius Grün hielt und hiebei mit dem

Wunsche schloß, es möge sich ein Mann finden, der dem Andenken des krainischen Sängers an diesem herrlichen Seeufer ein bleibendes Denkmal setze. Diese Anregung nahm auch damals sofort Herr Karl N. v. Rittmeyer aus Triest, der Besitzer einer der reizendsten hiesigen Villen, auf und ließ eine Gedenktafel aus weißem Karster Marmor mit einer aus Lorbeer umwundenen Lyra gekrönt, anfertigen. Die Tafel trägt an der Spitze die Inschrift: „Dem Andenken Anastasius Grün's, der hier geweiht und gedichtet.“ Hierauf folgen die Anfangstropfen des bekannten Gedichtes: „In der Beianda“: „Du grünes Thal, Du krystall'ner See“ u. s. w. und am Schlusse die Worte: „Gewidmet von Karl von Rittmeyer 1881.“ Die Marmortafel ist in jene kleine, steile Felswand eingelassen, die sich in der Nähe der sogenannten Saka hart an der Seegürtelstraße erhebt.

Zu der Enthüllungsfest hatte sich ein sehr zahlreiches und gewähltes, aus hiesigen Gurgästen und Villenbesitzern bestehendes Publikum eingefunden. Zunächst hielt Herr v. Rittmeyer eine Ansprache an die Versammlung, in welcher er mit schlichten Worten, aus denen jedoch in wirkungsvollster Weise die Töne aufrichtiger Verehrung und warmen Gefühles für den Dichter herausklangen, des Anlasses der Enthüllung der Gedenktafel, sowie des Momentes gedachte, als der nunmehr einer glänzenden Zukunft so früh entrissene Sohn des Dichters, Graf Theodor Auersperg, ihm hier in Belde persönlich für die seinem Vater zugedachte Ehre dankte. Herr v. Rittmeyer begrüßte weiters den anwesenden Grafen Alfons Auersperg als nächsten Verwandten des Dichters und charakterisirte dann in treffender Weise den Gelehrten und seine Werke, der allzeit ein Sängler der Freiheit gewesen und ein treuer Sohn seiner Heimat, der auch die Sprache des Volkes gekannt und seine schönsten Lieder den weitesten Kreisen übermittelte, und mit dem ersten slovenischen Dichter Preschern in freundschaftlichster Weise verkehrte und dichtete. Zum Schlusse widmete Herr v. Rittmeyer die Gedenktafel der Deffentlichkeit und übergab selbe in's Eigenthum und unter die Obforgen der Gemeinde Belde und ihres anwesenden Bürgermeisters.

Hierauf dankte Graf Alfons Auersperg in markigen Worten Herrn von Rittmeyer für das ehrende Denkmal, das er seinem verstorbenen Oheim gewidmet, und sprach den Wunsch aus, daß es lange bestehen möge zur Ehre des Mannes, der mit seinem ganzen Wesen in Krain gewurzelt und auch zur Ehre Desjenigen, der ihm an dem prächtigsten Punkte Krains ein so schönes Andenken gesetzt.

Zum Schlusse sprach Herr Bürgermeister Wester von Belde einige Worte in slovenischer Sprache, den Dank im Namen der Gemeinde für die prachtvolle Widmung und das Versprechen ausdrückend, die Gedenktafel in gewissenhafte Obforgen und Verwahrung zu übernehmen.

Hiermit schloß die Feier, die trotz ihrer Prunklosigkeit auf alle Anwesenden einen tiefen und wirklich erhebenden Eindruck gemacht hatte, und am Ufer unseres wundervollen Sees steht nunmehr das erste Denkmal im Lande zu Ehren unseres großen Landmannes und Dichters.

Vom Büchertische.

In den letzten Tagen sind erschienen:

Neueste Erfindungen und Erfahrungen auf den Gebieten der praktischen Technik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, Land- und Hauswirthschaft, 5. Heft, 9. Jahrgang, *Particlen's* Verlag in Wien, Preis: 1 Heft 36 kr.

„Die *Adria*“, von A. v. Schweiger-Verdensfeld, Prachtwerk, 5. bis 10. Lieferung, *Particlen's* Verlag in Wien.

„Das *Interessante Blatt*“, mit Illustrationen, zweimal monatlich, in Heften à 20 kr., Redaction und Administration: Wien, I., Schulerstraße 14.

Verstorbene in Laibach.

Am 15. August. Hugo Fabai, Eisenbahn-Stationenbeamten-Sohn, 6 St., Wienerstraße 19, Lebensschwäche.
Am 16. August. Josef Saller, Photograph, 39 J., Burgstallgasse 11, Lungentuberkulose.
Am 17. August. Johann Maček, Tagelöhner, derzeit Sträfling, 22 J., Castellgasse 12 (Strafhaus), Lungenschwindsucht.
Am 18. August. Adolf Witel, Locomotivführer, 32 J., Südbahnstraße 1, wurde von der Locomotive überfahren.
Ursula Sterlekar, Wagonkupplers-Gattin, 48 J., 10 Kon., Kuththal 1, Lungentuberkulose. — Josefa Bizjat, Rechnungsofficials-Gattin, 36 J., Deutsche Gasse 8, Lungentuberkulose. — Gertraud Merzlikar, Keuschlers-Gattin, 66 1/2 J., Slovca 8, allgemeine Wassersucht.
Am 19. August. Anton Vogrin, Eisengießers-Sohn, 1 1/2 J., Schießstättgasse 2, Lebensschwäche.
Am 20. August. Ferdinand Sodnik, Schneider, derzeit Zwangling, 20 J., Polanadam 50, Typhus abdominalis.
Am 21. August. Emilie Kozjet, Buchhaltungs-Ingrosfistens-Gattin, 29 J., Kuththal 1, Peritonitis puerperalis.
Am 22. August. Caroline Allerschütz, gewes. Steuer-Einnehmers-Witwe, 45 J., Alter Markt 22, Gehirn Schlagfluß. — Maximilian Matheusche, Realitätenbesitzers-Sohn, 26 J., Deutscher Platz 2, Abdominal-Typhus. — Juliana Josefa Pösel, Inwohnerin, 59 J., Kuththal 11, Wassersucht.
Am 23. August. Anton Passar, Tagelöhner, 67 J., Kuththal Nr. 1, Lungentuberkulose.
In den Spitälern. Am 13. August. Marianna Končan, Arbeiters-Tochter, 5 1/2 J., Polanastraße 18, Lungentuberkulose. — Am 15. August. Juliana Slabina, Schuster-Tochter, 2 J. — Hermine Stiller, Militär-Werkmeisters-Tochter, 6 J. — Ursula Moravc, Inwohnerin, 50 J., chron. Darmalarb. — Am 16. August. Josefa Raglic, Inwohnerin, 27 J., chron. Lungentuberkulose. — Franz Jesevnik, Tagelöhners-Sohn, 9 W., Atrophie. — Johanna Katoš, Tischlers-Tochter, 2 J., Variola. — Johann Stergar, Tagelöhners-Sohn, 4 J., Variola. — Am 17. August. Sebastian Dolinar, Tagelöhner, 45 J., Morbus Brightii. — Am 19. August. Martin Sichel, Tagelöhner, 38 J., Gehirnhautezündung. — Mathias Petrovic, Notariats-Concipist, 36 J., Lungentuberkulose. — Am 20. August. Franz Redgar, Tagelöhners-Sohn, 6 W., Atrophie Tuberculosis.

Witterungsbulletin aus Laibach.

August	Luftdruck in Millimetern auf 0 reducirt	Thermometer nach Celsius			Niederschlag in Millimetern	Witterungs-Charakter
		Tagesmittel	Maximum	Minimum		
18	735.7	+15.7	+20.5	+11.8	0.0	Wechselnde Bewölkung, Abendroth, Regen.
19	737.0	+16.9	+22.0	+10.0	0.0	Kühl, Morgens Nebel, tagsüber ziemlich heiter.
20	735.7	+18.2	+23.8	+11.5	0.0	Nebel, heiter, Wetterleuchten.
21	734.5	+15.1	+17.8	+13.6	16.1	Nöwcheln Regen, Abends heiter.
22	731.4	+14.4	+16.0	+12.8	24.0	Tagsüber starke Wäffe.
23	733.7	+16.2	+20.0	+9.5	0.0	Morgennebel, ziemlich heiter.
24	732.7	+19.4	+24.8	+14.0	5.0	Vormittags ziemlich heiter, Nachmittags regnerisch.

Wochenmarkt-Durchschnittspreise.

Laibach, 23. August.

	Mitt.		Wag.		Mitt.	Wag.
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.		
Weizen per Hektolit.	7.80	9.61	Butter per Kilo	—	75	—
Korn	5.20	6.08	Eier per Stück	—	2	—
Gerste	4.23	5.10	Milch per Liter	—	8	—
Hafer	2.44	3.60	Rindfleisch pr. Kilo	—	56	—
Halbfrucht	—	6.60	Kalbsteisch	—	48	—
Heiden	5.53	5.80	Schweinefleisch	—	60	—
Hirse	5.53	5	Schöpfenfleisch	—	28	—
Kukuruz	6.80	6.96	Sendel per Stück	—	30	—
Erbsen 100 Kilo	9	—	Lauben	—	18	—
Linsen per Hektolit.	9	—	Heu 100 Kilo	—	250	—
Erbsen	9	—	Stroh 100	—	160	—
Hilfen	10	—	Holz, hartes, per 4 Meter	—	5.80	—
Rindschmalz Kilo	94	—	Holz, weich	—	4	—
Schweinschmalz	86	—	Wein, roth, 100 Liter	—	20	—
Speck, frisch	80	—	„ weißer	—	18	—
„ geräuchert	78	—				

Telegraphischer Coursbericht

am 24. August.
Papier-Rente 76.75. — Silber-Rente 77.80. — Gold-Rente 95.30. — 1860er Staats-Anlehen 130.—. — Bankactien 823.—. — Creditactien 308.60. — London 119.15. — Silber —.—. — R. I. Münzducanten 5.65. — 20-Francs-Stücke 9.46.

(Eingesendet.)

Von der Triester Ausstellung.

Den **ersten** Erfolg auf der Triester Ausstellung hat die Firma

Karl Hofmann,

Klavier-Fabrik in Wien,

V. Bezirk, Franzensgasse Nr. 28,

erreicht, welche ihre Exposition nach Griechenland verkauft hat, und ist dieses Geschäft überhaupt als das erste zu verzeichnen, welches erzielt wurde.



Nähmaschinen
aller Systeme:
Singer, Wheeler & Wilson,
Howe, Cylinder- und Handnähmaschinen,
M. Bollmann,
I., Rothenturmstraße 33,
die erste und älteste Firma in dieser Branche
gegründet 1861.
Ausführliche illustrierte Preislisten werden gratis zugesandt.
(854) 10-3

Gebrauchte Maschinen reparirt oder umgetauscht.



UHREN!
Die besten Uhren am billigsten in dem
bestrenomirten Uhrenlager
P. SZEBLEWZKI, Uhrmacher,
Wien, Goldschmiedgasse Nr. 7,
nächst dem Stefansplatz.

Neu! Garantie. Größte Auswahl gut regulirter Genfer Taschenuhren, von K. L. Punzirungsdamte erprobt.

Silberne Cylinder-Uhren	fl. 9, 10, 13
Silberne Remontoir-Uhren, massiv	fl. 14, 15, 18
Silberne Remontoir-Uhren mit Doppeldeckel	fl. 18, 24, 30
Goldene Damen-Uhren	fl. 20, 24, 30
Goldene Damen-Remontoir-Uhren	fl. 25, 30, 35
Gold-Damen-Remont.-Uhren m. Doppeldeckel	fl. 35, 40, 50
Goldene Remontoir-Uhren	fl. 35, 40, 45
Gold. Remontoir-Uhren mit Doppeldeckel	fl. 45, 55, 65

Bestellungen werden sofort per Postannahme ausgeführt, Nichtconvenientes umgetauscht, Uhren in 2 auf 8-4 genommen. Atelier für Reparaturen. (855)

Dr. Behr's Nerven-Extract



bewährt sich seit vielen Jahren bei Nervenkrankheiten; insbesondere gegen Epilepsie, Rückenmarkschmerzen, Schwäche der Geschlechtsorgane, Pollutionen und Gedächtnisschwäche, ferner bei nervösen Kopfschmerzen, Ohrenausen, rheumatischen Gesicht- und Gelenkschmerzen. Dr. Behr's Nerven-Extract wird nur äußerlich angewendet. — Preis eines Flaschens mit genauer Gebrauchsanweisung 70 Kr.

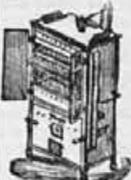
Stets vorrätig im
Haupt-Depôt: Gloggnitz, Niederösterreich,
in **Julius Bittner's Apotheke.**
Depôt für Krain bei Herrn J. Svoboda, Laibach;
ferner in den meisten Apotheken der größeren Orte Oesterreich-
Ungarns.

NB. Beim Ankauf dieses Präparates wolle das P. T. Publikum stets darauf achten, daß jede Flasche auf der äußeren Umhüllung beigedruckte Schutzmarke führe. (867) 10-1

Ein **Kostort**
in **Laibach**
wird für einen 10-jährigen, die Elementarschule besuchenden **Knaben** aus Triest, am liebsten bei einem Herrn Officier i. R. od. bei einem Herrn Volksschullehrer gesucht. Anträge übernimmt **J. Müller's Annoncenbureau, Herrengasse 12.** (887) 3-1

Radicalcuren
in noch so veralteten Harnröhren u. Blasenleiden, Geschwüren, Syphilitis, Masten, Hals- u. Haut-Krankheiten u. Mannschwäche in allen Folgen der Selbstschwächung, Samenfluß, Pollutionen, Nervenreizung, Nervenkrankheiten, weißem Fluß, anderen Damenleiden, Brüchen, Hämorrhoiden leitet schonend mit gewissenhafter Sorgfalt und daher vielfach documentirtem besten Erfolge
Dr. Gross,
emeritirter Secundärarzt der betretenden Sachabtheilung des Krankenbauhauses,
Wien, Stadt, Seiler-gasse 1, (nächst d. Graben),
von 10-5 Uhr und meistens auch
brieslich. (576) 50-49

Specialit. Transportab. Obstdarre „Phoenix“. Ziel- preisgekrönt. Un- übertriffene Lei- stungsfähigkeit bei 50 Berg. Zeit- u. 70 Berg. Weennat- ural-Exsponir- gegen andere erar- tige Apparate, abe all aufstellbar, zum Dörren (Trochsen) von Obst, Kräutern, Fleisch (Räucher), Conserven, Getreide, überhaupt in **vielseitigster** Verwendung erprobt, liefert die I. I. priv. Maschi- nen-Fabrik von Krauss & Co. in Wien (Währing). — Prospekte gratis und franco. 4512



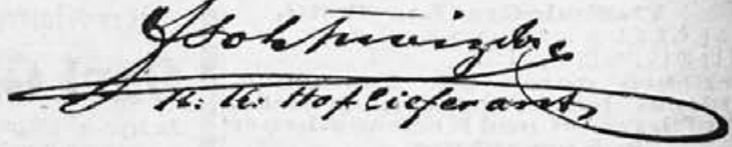

Veterinär-Präparate

von **Franz Joh. Kwizda in Korneuburg,**
k. k. Hoflieferant.

***K. k. eone. Korneuburger Viehpulver für Pferde, Hornvieh und Schafe:** dasselbe bewährt sich als **Viehnährpulver** bei regelmäßiger Verabfolgung laut langjähriger Erprobung bei **Mangel an Fresslust, Blutmelken, zur Verbesserung der Milch,** als Präservativ der Athmungs- und Verdauungsbeschwerden unterstützt dasselbe wesentlich die natürliche Widerstandskraft der Thiere gegen durchseuchende Einflüsse und vermindert die Inclination zu Drüsen und Kolik. — ***K. k. priv. Restitutionsfluid für Pferde.** Zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach größeren Strapazen, sowie als Unterstützungsmittel bei Behandlung von äußeren Schäden, Gicht, Rheumatismus, Verrenkungen, Steifheit der Sehnen und Muskeln etc. 1 Flasche 1 fl. 40 Kr. — ***Augenwasser** gegen alle Arten Augenkrankheiten der Hausthiere, 1 Flasche 80 Kr. — ***Blister** (scharfe Einreibung) gegen Spath, Gallen, Sehnenklapp etc. 1 Liegel 3 fl. — ***Blüthenharz** gegen die Unfruchtbarkeit der Hausthiere. Für Hengste 60 Kr. — ***Stuten** 50 Kr. — ***Stiere** 60 Kr. — ***Rübe** 50 Kr. — ***Schafe, Biegen und Schweine** 50 Kr. — ***K. k. priv. Desinfectionspulver** für Stallungen, Kloaken etc., gleichzeitig Düngsalzbindemittel. 1 Packet à 1/2 Kilo 15 Kr., 1 Kiste à 10 Kilo 2 fl. 40 Kr. — ***Drüsen- und Eutersalbe** gegen Drüsen beim Pferde und Krankheiten des Euters beim Rinde und anderen Hausthiere. 1 Liegel 1 fl. — ***Flechten- und Räude-Oel** für Hunde. 1 Flasche 1 fl. 50 Kr. — ***Gallentinctur** für Pferde. 1 Flasche 1 fl. 50 Kr. — ***Hellpulver für Hausgeflügel.** 1 Packet 50 Kr. — ***Hufkitt** (künstliches Hufhorn). Eine Stange 80 Kr. — ***Pferde-Huf-Vaseline** gegen spröde und brüchige Hufe, 1 Büchse 1 fl. 25 Kr. — ***Hufstrahlpulver** gegen Strahlwunden. 1 Flasche 70 Kr. — ***Hulle balsamique** gegen den inneren Ohrwurm der Hunde. Eine Flasche 2 fl. 25 Kr. — ***Hundepillen.** Eine Schwachtel 1 fl. — ***Klauepulver** gegen Klauenweh (Klaueuseche), 1 Flasche 70 Kr. — ***Kolikpillen** für Pferde und Hornvieh. Eine Blechbüchse enthaltend 15 Stück Pillen 1 fl. 60 Kr., ein Carton enthaltend 5 Stück Pillen 60 Kr. — ***Kraftfutter** für Pferde und Rinder, zur raschen Aufhilfe für herabgekommene Thiere und zur Beförderung der Mast. In Kistchen à 6 und 8 fl. und Packeten à 30 Kr. — ***Maukensalbe** für Pferde und Rinder. 1 Liegel 1 fl. — ***Phisie,** Abführpillen für Pferde. Eine Blechbüchse 2 fl. — ***Ruhrmittel** für Schafe. Ein Packet 70 Kr. — ***Schweinpulver zur Beförderung der Mast** und raschen Aufhilfe für herabgekommene Thiere, sowie als Präservativ gegen den laufenden Brand. 1 großes Packet 1 fl. 26 Kr., 1 kleines 63 Kr. — ***Wachseife** gegen Hautkrankheiten der Hausthiere, 1 Blechdose à 100 Gramm 60 Kr., 1 Blechdose à 300 Gramm 1 fl. 60 Kr. — ***Wundbalsam** für Pferde und Rinder. 1 Flasche 1 fl. 25 Kr. — ***Wurmpillen** für Pferde. Eine Blechbüchse 1 fl. 60 Kr.

Echt zu beziehen in:
Laibach: W. Mayr, Apoth., J. Svoboda, Ap.; **Adelsberg:** A. Zebau, Apotheker; **Bischoflak:** E. Fabiani, Ap.; **Klagenfurt:** P. Birnbacher, Apotheker; J. Rusbaum, Apotheker; **Tarvis:** J. Siegel, Apotheker; **Villach:** F. Scholz.
Ferner sind die mit * bezeichneten Präparate echt zu beziehen in:
Laibach: P. L. Wenzel; **Greifenburg:** Joh. Prantner; **Klagenfurt:** C. Clementschitsch, Tschauer & Spitra; **Tarvis:** J. Dreyhorst; **Villach:** M. Fürst, J. Streit, Kumpf's Erben; **Wietling:** W. König.
Außerdem befinden sich fast in allen Städten und Märkten in den Kronländern Depôts, welche zeitweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden.

Wer mir einen Fälscher meiner geschützten Marke derart nachweist, daß ich denselben der gerichtlichen Bestrafung unterziehen kann, empfängt eine **Recompense bis zu 500 Gulden.** (719) 3-2



A. Hartleben's Illustrierte Führer.
Illustrierte Führer durch Wien und Umgebungen. 2. Aufl. 1 fl. 50 Kr. — 2 M. 70 Pf. — **Illustr. Führer auf der Donau.** 2. Aufl. 1 fl. 50 Kr. — 2 M. 70 Pf. — **Illustr. Führer durch die Karpathen.** (Hohe Tátra.) 2 fl. = 3 M. 60 Pf. — **Illustr. Führer durch hundert Luft-Curorte.** 2 fl. = 3 M. 60 Pf. — **Illustr. Glockner-Führer.** 2 fl. = 3 M. 60 Pf. — **Illustr. Führer durch Ungarn und seine Nebeländer.** 2 fl. = 3 M. 60 Pf. — **Illustr. Führer durch das Pustertal und die Dolomiten.** 3 fl. = 5 M. 40 Pf. — **Illustr. Führer durch Budapest und Umgebungen.** 2 fl. = 3 M. 60 Pf. — **Illustr. Führer durch die Ostkarpathen und Galizien, Bukowina, Rumänien.** 2 fl. = 3 M. 60 Pf. — **Illustr. Führer durch Triest und Umgebungen, dann Görz, Pola, Fiume, Venedig.** 1 fl. 50 Kr. = 2 M. 70 Pf. — **Illustr. Führer durch Nieder-Oesterreich.** 2 fl. = 3 M. 60 Pf. — **Sämmtlich neu erschienen, in Bänder-Einband und mit vielen Illustrationen, Plänen und Karten. — A. Hartleben's Verlag in Wien. — In allen Buchhandlungen vorrätig. — Man verlange ausdrücklich** (861) 10-2

A. Hartleben's Illustrierte Führer.